

# Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich

(mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen) früh 7/8 Uhr. Telephonanschluß Nr. 8

Regelmäßige Beilagen:

Musikalisches Sonntagsblatt, Mode und Heim, Landwirtschaftliche und Handelsbeilage.

Abonnementpreis

für das Quartal: 1 Mark bei Abholung, 1 Mark 20 Pf. durch den Herantüger, 1 Mark 50 Pf. durch die Post.

Nr. 41.

Sonntag den 17. Februar.

1901

## Zur Volksschulgesetzfrage.

Die offiziellen Organe sind jetzt nahezu jeden Tag durch die Empfehlung der agrarisch-großgrundbesitzlichen Sammlungsorgane so sehr in Anspruch genommen, daß sie für die Erörterung anderer wichtiger gesetzgeberischer Fragen, die den preussischen Landtag betreffen, anscheinend keine Zeit finden können. So würden sich die „Berl. Vol. Nachr.“ oder die „Berl. Corr.“ z. B. ein Verdienst erwerben, wenn sie über das Ergebnis der von dem Herrn Kultusminister im vorigen Jahre bei der Beratung der Interpellation Voering-Schmidlein in Aussicht gestellten statistischen Uebersicht über die Gesamtaufwendungen der Gemeinden für öffentliche Zwecke, die als Grundlage für die Ausarbeitung eines Volksschulunterhaltungsgesetzes dienen sollten, einige nähere Mitteilungen machen möchten. Die Vorlage eines Volksschulgesetzes wird jetzt von allen Seiten dringend gefordert, da die vielfachen übermäßigen einseitigen Belastungen nahezu untragbar zu werden beginnen. Auch die Konservativen haben eingesehen, daß der vorkriegsige Zustand unmöglich noch länger aufrecht erhalten werden kann und bereits am 15. Januar d. J. den Antrag im Abgeordnetenhaus eingebracht, „die Regierung zu ersuchen, das in den beiden letzten Legislaturen geforderte Schulbudgetgesetz unumverändert vorzulegen“. Auch in der Versammlung der Steuer- und Wirtschaftsexperten ist am Donnerstag unter Ablehnung eines extrem-agrarischen Antrages, der dem Staat die gesamten Schulschulden aufbürden wollte, ein Antrag angenommen worden, wonach „die Mittel zur Errichtung, Unterhaltung und Erweiterung der öffentlichen Volksschule bei Mitwirkung der Selbstverwaltungskörperchaften unter Verteilung nach der Leistungsfähigkeit und unter erhöhter Verwendung von Staatsmitteln aufgebracht werden sollen“. Seit jener Erklärung des Kultusministers vom 29. März v. J. ist nahezu ein Jahr verstrichen, ohne daß unsere Wissenden über den Stand der statistischen Erhebungen offiziöse Mitteilungen verlaublich wären. Der Zeitpunkt der Vorlage des von allen Parteien dringend gewünschten Gesetzes ist in Folge dessen völlig in's Ungewisse gerückt. Es würde allseitig mit Dank begrüßt werden, wenn der Herr Kultusminister dieser von sämtlichen Parteien dringlich empfohlenen Ungewissheit durch eine Mitteilung über das Stadium der Vorbereitung des Gesetzes ein Ende machen wollte.

## Politische Uebersicht.

Stimmt zwischen Deutschland und Rußland nicht Alles? Wie verlautet, wird in den nächsten Tagen General v. Werder in besonderer diplomatischer Mission nach Petersburg abreisen. Nach der „Daily Mail“ ist General v. Werder mit der besten Aufgabe betraut, eine gewisse Spannung zwischen dem deutschen und dem russischen Hofe, die in erster Reihe durch die Ereignisse in China geschaffen sei, zu beseitigen. An amtlichen Stellen in Berlin wird nach der „Post. Ztg.“ berichtet, daß von diplomatischen Ausfragen an den General nichts bekannt sei. — Das würde nicht ausschließen, daß solche Anträge unmittelbar von Homburg aus erteilt werden sind. Von einem deutsch-englischen Konflikt in Südafrika will die „Deutsche Wochensatz.“ in den Niederlanden“ erfahren haben. Ein Deutscher, der sich außerhalb Kapstadts nach dem Norden begeben hatte, sei trotz seines Passes verhaftet worden, weil an dem neuen Aufenthaltsort noch eine Aufenthaltserlaubnis verlangt wurde, die er nicht besaß. Der Deutsche beschwerte sich bei dem deutschen Generalconsul von Lindau, und dieser begab sich zu Sir Alfred Milner. Die Unterhaltung zwischen den beiden Herren scheint einen sehr erregten Verlauf genommen zu haben, denn es steht fest, daß der englische Obercommissar dem deutschen Generalconsul

die Thür wies. Mehrmaliges späteres Verlangen des Herrn v. Lindquist um eine weitere Unterredung wurde von Milner abgelehnt. — Die Nachricht klingt sehr unvorsprechlich.

Der Besuch des englischen Königspaars bei der Kaiserin Friedrich in Friedrichshof wird schon für Anfang nächster Woche erwartet. Am Sonntag Abend wird König Edward in Bissingen erwartet. Der bevorstehende Besuch König Edwards in Deutschland wird jetzt auch offiziell bestätigt, daß das „Wolffsche Telegraphen-Bureau“ die Nachricht weiter verbreitet, daß der königlichen Paare der Befehl zugegangen ist, sich für eine Reise des Königs und der Königin nach Deutschland und wahrscheinlich auch nach Dänemark bereit zu halten.

**Südafrika.** Auf dem südafrikanischen Kriegeschauplatz haben nach Londoner Blättern die englischen Truppen Christian de Wet und den Präsidenten Steijn, welche sich nach ihrem Einfall in die Kapkolonie der Stadt Philippstown bemächtigt hatten, am Mittwoch aus der Stadt wieder vertrieben. Bohn Christian de Wet aus Philippstown gegangen ist, ob etwa weiter nach Süden, ist aus den Telegrammen nicht ersichtlich. — De Wet erhält Zugang. Nach einer „Reuter“-Melbung aus Kapstadt rückt Herzogs Kommando im Westen auf Kenhardt vor, während die im Centrum des Landes operierenden Kommandos unter Krüger und Scheepers zurückgegangen sind. Ersterer hat Durayburg besetzt, man nimmt an, daß sie bestrebt sind, eine Vereinigung mit de Wet herbeizuführen. — Eine harte Burenabteilung in Johannesburg versuchte in der Nacht zum Dienstag die Wasserleitung zu zerstören, wurde aber nach einer „Reuter“-Melbung nach heftigem Kampfe gezwungen, sich zurückzuziehen. Die Buren hatten 23 Verwundete und drei Tote, die Engländer einen Toten und zwei Verwundete.

**Italien.** In Italien ist die Ministerkrise beendet. Das neue Cabinet ist wie folgt zusammengesetzt: Zanardelli Vorkitz, Giolitti Inneres, Prinetti Aeuerees, Cocchi-Ortu Justiz, Wolleberg Finanzen, Di Broglio Seehaus, Pomo di San Martino Krieg, Morin Marine, Nunzio Nasi Unterricht, Giusso öffentliche Arbeiten, Riccardi Ackerbau, Gallimerti Post.

**England.** Die Eröffnung des englischen Parlaments ist am Donnerstag Mittag mit großem Prunk als jemals seit dem Regierungsantritt der Königin Victoria erfolgt. Vom Buckingham-Palace bis zum Parlamentsgebäude bildeten Truppen und Polizeibeamte bei der Aufsicht des Hofes, die in sechs Wagen erfolgte, Spalier. Angekündigt hatte die Polizei Nachrichten über ein bei der Aufsicht geplantes Attentat auf den König erhalten. Der König und die Königin saßen in der von 8 Pferden gezogenen alten Staatskarosse, die noch der 1820 verstorbenen Königin Georg III. hatte bauen lassen. Der König trug Feldmarschalluniform und darüber einen karnoisfarbenen, mit Hermelin verbrämten Mantel, die Königin einen ähnlichen Mantel, darunter ein schwarzes Gohüm mit den Abzeichen des Hofenbandordens und Diamantdiadem auf dem Haupte. Die Einfahrt ins Parlamentsgebäude erfolgte unter Salutgeschüssen und Glockengeläute. Das Oberhaus bot ein überaus glänzendes Bild: ein Theil des Hauses war eingenommen von den Damen der Peers, deren schwarze Kleidung mit Diamanten einen lebhaften Kontrast zu den roten Hosen der Peers bildete. Auf der Thronstrafe waren Throne für den König und die Königin, sowie ein Sitz für den Herzog von York aufgestellt, welcher letzterer jedoch nicht anwesend war. Sige für die Prinzessinnen waren zu beiden Seiten der Throne aufgestellt. Nachdem der König und die Königin ihre Plätze eingenommen, kam das Haus der Gemeinen, nachdem die entsprechende Aufforderung an dasselbe ergangen war, mit dem Sprecher an der Spitze, in das Haus der Lords. — Nachdem der König sitzend den ihm vom Erb-

folger abgenommenen Eid abgelegt hatte, durch welchen er die Messe abschwört, erhob er sich und verlas die Thronrede. Dieselbe betont zunächst, daß die verstorbenen Königin der ganzen Welt ein Beispiel gab von dem, was ein Monarch sein sollte, der König wünsche lebhaft, in ihren Fußstapfen zu wandeln. Die Thronrede ergeht sich in hoffnungsvollen Aeußerungen über den Krieg in Südafrika, erwähnt die Einnahme von Peking, die Unterwerfung der chinesischen Regierung unter die Forderungen, auf denen die Mächte bestanden, die Errichtung des australischen Staatenbundes, die loyale Haltung der Colonien beim Appell an den Patriotismus zur Beendigung der Feindseligkeiten in Südafrika und schließt mit der Antündigung einer Erhöhung der — Einkünfte. Nachdem der Hof in feierlichem Zuge das Oberhaus verlassen hatte, begann im Oberhaus alsbald die Adressdebatte, die mit der Annahme der Adresse ihren Abschluß fand.

**Nordamerika.** Der russische Gesandte Graf Cassini überreichte am Donnerstag dem Präsidenten Mac Kinley ein Aбуun, welches Szenen von der Krönung des Kaisers von Rußland enthält, als Geschenk des Kaisers und Zeichen seiner Hochachtung für Mac Kinley. Dieser ersuchte Cassini, dem Kaiser seinen Dank auszusprechen.

## Die Wirren in China.

Einen besonders großen Streifzug gegen die Boxer plant nach einer Peking Meldung das „Berl. Tageblatt“ Graf Waldersee. Die Intendantur des Expeditionscorps hat Befehl erhalten, Vorbereitungen für eine umfangreiche Expedition ausschließlicher deutscher Truppen auf achtzig Tage zu treffen. Die Seeabteilungen verbleiben als Besatzung in Peking.

Die Verhandlungen über die Todesstrafen der Schuldigen dauern fort. Der Kaiser von China hatte an die Gesandten das Befehl gerichtet, sich damit einverstanden zu erklären, daß sich die schuldigen chinesischen Würdenträger selbst das Leben nehmen. Nachdem aber schon drei Würdenträger sich geweigert hatten, diesen Schritt zu thun, hat der Kaiser sein Befehl wieder zurückgenommen.

Ein neues kaiserliches Reformedikt ist nach der „Köln. Ztg.“ in Singapur am 29. Januar erschienen. Nach einer philosophischen Einleitung über die Entwicklung Chinas seit dem Einfall der Mandchus, über den Wandel der Zeiten und die jüngsten Ereignisse fordert es Reformen, die den chinesischen bürokratischen Konservatismus und den nationalen Dünkel beseitigen, und beruht eine Versammlung der Wissenschaften und Gouverneure, die binnen zwei Monaten Vorschläge über Besteuerung, Verteidigung und Erziehung unterbreiten soll.

Die Grenzen des deutschen Gesandtschaftsgebietes in Peking hat der deutsche Generalconsul in Shanghai mit dem Bemerken bekannt gegeben, daß Forderungen Deutscher um Land innerhalb derselben vor dem 25. d. M. eingereicht werden müssen.

Die Erwerbung einer Niederlassung in Tientsin für die Errichtung eines Consulates und für Niederlassungen von Seiten Angehöriger hat sich nach dem Beispiel anderer Mächte auch jetzt Oesterreich-Ungarn gescheitert. Im Auftrage des österreichisch-ungarischen Gesandten in Peking wurde ein etwa 0,6 Quadratkilometer großes, am Kaiseranal gelegenes Terrain im Namen Oesterreich-Ungarns besetzt. Wie das „Freundenblatt“ erklärt, ist das im Namen der österreichisch-ungarischen Regierung besetzte Terrain in Tientsin zu dreierlei mit chinesischen Häusern bebaut und hat eine Flußgrenze von 1700 sowie eine Gassenabgrenzung von 350 Metern.

Die „Chinesische Maschinen- und Bergwerks-Gesellschaft“ wird, nach einer „Reuter“-Melbung aus Tientsin, in eine englische Aktien-Gesellschaft umgewandelt. Das Kapital, zu dessen

Zeichnung sowohl Engländer wie Belgier des Continents zugelassen werden, ist auf eine Million Pfund Sterling festgesetzt. Die Gesellschaft erwidert die Kohlenfelder von Raiping einschließlich der Gruben und Betriebsanlagen bei Langshan, ferner die Dampferflotte, Kohlendepots und Werftanlagen in Tientsin, Tientsin, Tschingwangiao, Sindo, Schanghai, Hanfau, Hongkong, Canton und anderen Plätzen zusammen mit einem Antheil an den Eisenbahnen, außerdem Eingangs-Eigentum in Tientsin. Die Gesellschaft wird durch zwei Körperschaften verwaltert werden, eine ausländische und eine chinesische. Das Kapital ist bereits voll gezahlt; die Uebertragung findet am 28. d. M. statt. Dies ist die bei weitem bedeutendste Eigentums-Uebertragung, die jemals in China vorgekommen ist.

## Deutschland.

Berlin, 16. Febr. Der Kaiser und die Kaiserin unternehmen gestern Morgen 9 Uhr den gewöhnlichen Spaziergang im Homburger Kurpark. Der Reichskanzler Graf v. Bismarck ist gestern Vormittag um 10 Uhr von Homburg abgereist. Der Kultusminister Dr. Studt hat Homburg Donnerstag Abend verlassen. Gestern Nachmittag traf das Kaiserpaar in Friedrichsruh ein und kehrte um 4<sup>1/2</sup> Uhr nach Homburg zurück.

(Prinz Heinrich von Preußen.) dessen informativische Thätigkeit beim Reichsmarineamt abgelehnt ist, hat sich nach Kiel zurückgezogen, um sein Kommando als Chef des ersten Geschwaders wieder zu übernehmen und die Ende Februar bezw. Anfang März beginnenden Geschwaderübungen zu leiten.

(Prinz Albrecht auf der Hochzeit im Haag.) Der vom Prinzen Albrecht von Preußen am Hochzeitstage der Königin Wilhelmina beim Bräutigam im Schloß im Haag ausgedrachte und jetzt erst seinem Brautpaar nach veröffentlichte Trinkspruch lautet der „Köln. Ztg.“ zufolge:

„Im Namen Sr. Majestät des deutschen Kaisers begrüße ich das hohe Ehepaar, Ihre Maj. Königin Wilhelmina und Sr. Königlich Preussische Königin der Niederlande. Möge Gottes Segen auf Euren und Ihrer Ehe bis in die Länge der Tage ruhen, möge die heute geschlossene Verbindung beiden Häusern Glück einbringen und den Niederlanden zum Segel gereichen! Eure Majestät weiß, daß mein Herz und Gebieter an Allem, was Eurer Majestät unterfährt, den wärmsten Theil nimmt. Ich der Kaiser hat diese anständige und herrliche Heiratung aus dem Grunde herzlich begrüßen wollen, daß er mit angetraut hat, ihn auf diesen hohen Stufe zu vertreten. Seine Majestät schätzt wie ein kostbares Erbsisch seiner Ahnen das Band, das zwischen den zwei benachbarten Staaten im Laufe der Zeiten geknüpft worden ist und dem die Geschichte ihren unaussprechlichen Stempel angebracht hat. Noch unlang ist der Kaiser und König am Geburtstage des 300-jährigen Jubiläum des preussischen Königtums Veranstaltung seinen Heiratspläne für immer daran zu erinnern, daß einst die niederländische Marine ihre Lehmannschaft gegeben ist, und überall leben die Erinnerungen an das starke Band fort, das einmal Dranten und Brandenburg verknüpft hat und das jetzt nach zweihundertjährig Jahrsbestehen noch treu bewahrt wird. Mit dem Wunsche, daß diese alten Beziehungen auch stets in der Zukunft fortbauern mögen zum Heil und Segen beider Häuser erbeide ich mein Glas und rufe als Vertreter Sr. Majestät des deutschen Kaisers aus: God die Niederlande!“

Der Nationalität der fremden Gäste entsprechend, wurden fast sämtliche Trinksprüche in deutscher Sprache ausgedrückt, nur bei dem auf die fremden Gäste sprach die Königin-Mutter französisch.

(Die Nachricht von einer angeblichen Verlobung des Kronprinzen) mit der Prinzessin Eva von Battenberg stellt sich, wie von vornherein anzunehmen war, als völlig irrig heraus. Wie aus Hoffreisen verlautet, geht dort das Gerücht um, daß eine Prinzessin aus einem regierenden deutschen Fürstenthum — einige Stimmen deuten bereits auf ein süddeutsches hin — als zukünftige Gattin des zur Zeit bekanntlich noch in sehr jugendlichem Alter stehenden Thronerben in Aussicht genommen sei. Wir nehmen davon lediglich der Vollständigkeit halber Vermerk, einer weiser, die Jugend des Kronprinzen sollte eine weitere Erörterung dieser Frage zunächst noch ausbleiben.

(Colonatpost.) Wie verlautet, haben jetzt etwa 25 bis 30 männliche Buren nach längeren Verhandlungen mit der Regierung die Erlaubnis erhalten, sich in dem Schutzgebiet von Deutsch-Südwestafrika niederzulassen. Die in Frage kommenden Buren sind sämtlich Kap-Holländer, die nach Ausbruch des Krieges gegen die Engländer nach Auswanderung geblieben waren und sich nun von dort aus bereits am 5. Januar und 5. Februar größtentheils nach Swakopmund eingeschifft haben. Der Rest folgt am 5. März d. J. Sie gehören durchweg den gebildeten Ständen an, befinden sich zum Theil in angehabener Stellung und sind meist recht wohlhabend. Einer von ihnen war J. B. Landrost (oberster Beamter eines großen Landbesitzes), ein anderer Parlamentarier. Ihre Familien, welche sich noch in der früheren Heimat befinden, werden demnächst den Familienhäuptern in die von ihnen gewählten neuen Wohnsitze folgen.

## Parlamentarisches.

Deutscher Reichstag. (Sitzung vom 15. Februar.) Der Reichstag beschäftigte sich in der heutigen Sitzung zuerst mit der 3. Beratung des Nachtrags Etats für die China-Expedition. Die allgemeine Besprechung leitete der Abg. Bebel (Soz.) ein, der, von dem Gedanken ausgehend, es werde im Falle Nienan verschieben, wenn im deutschen Reichstage kein Wort über die China-Expedition geredet würde, die bisherige Entlohnung in Ostasien fälschlich und die Ansicht ausprägend, die großen Worte zu Beginn der Action hätten sich als leere Worte erwiesen; nichts von Erfolg hätte man aufzuweisen, weder von militärischen noch von diplomatischen. Die eigentümlich seltsame sich die Lage durch jenes Telegramm des Grafen Balbersee an seine Gemahlin; „Hurrah! Endlich Aussicht auf Frieden!“ Nie ist ein trauriger und beschämenderer Krieg geführt worden. — Präsident Graf v. Ballestrin unterbrach hier den Redner, um ihm zu unterlegen, derartige Beschuldigungen für einen von Deutschen Reich geführten Krieg zu gestatten. — Abg. Bebel sagte fort: „Es ist ein unheilvoller Kampf ohne irgend etwas Erhebendes, nur Strafexpeditionen, die auch ein braves Feind hätte leisten können. Plünderung und Mord begangen den Weg der Straflüge. Die Gummibäume hätten hinreichend über die Köpfe und befallene Gemeinheit berichtet, die dort zu Tage getreten. Das ist die Folge der Parole: 'Frieden wird nicht gegeben, solange werden nicht gemacht.'“ Die Verhandlungen der Verhandlungen stülten nicht von der Stelle, als eine Folge von Eifertheilungen. Die aus dem Kriege zu erwartenden Vorteile seien doch höchst zweifelhaft; zunächst entstünden Summen von Millionen Kosten. Wer weiß, ob diese wieder einzubringen seien. Deutschland werde keinen Lohn für seine Opfer ernten, den werde hauptsächlich Kapital einsteigen. England verhält sich zur Wiederherstellung seines durch den Burenkrieg verlassenen Krieges. — Kriegsminister von Soller erwiderte, er glaube nicht, daß die „Ausführungen“ dem Deutschen Reich von Nutzen sein würden. Viele Willkürlichkeiten anstößig nicht der Maßgabe. Wenn Deutschland Krieg beschließen gemaht, so habe er kein Verhältniß für die Egie Deutschlands, die durch die Ermordung des Grafen so schwer verletzt wurde. Deutschland sei dem Grafen Balbersee dankbar für dessen Pflichtgefühl und Intelligenz; durch sein Vorgehen sei es gelungen, einen großen Theil Chinas zu beruhigen. (Beifall.) „Bestallige Gemeinheiten“ seien bis jetzt nicht festgesetzt. Er gehe allen Gummibäume-Willkürlichkeiten nach, bis jetzt habe sich nichts ergeben, weshalb gehe er auch gegen die Beschuldigungen vor. Wenn Bebel an die Gummibäume gelaube, ob sie befruchtet seien, so made er sich zum Mitglieds dieser Verbrechen. (Jurufe und Unruhe bei den Sozialdemokraten.) Zwei ist der Krieg wegen der gummiförmigen Schweißigkeiten grausamer und blutiger gewesen. Engländer und Franzosen hätten anerkannt, daß die Beschuldigungen der deutschen Soldaten ungerechtfertigt seien. Er begrüße nicht, wie ein deutscher Abgeordneter deutsche Truppen, die nur ihre Pflicht gethan, demnächst befruchte. Nachdem noch der Abg. Söder (libd.) sich gegen den Abg. Bebel ausgesprochen hatte, wurde der Nachtrags Etat für die China-Expedition beantragt. Dem zweiten längeren Theil der Sitzung folgte die allgemeine Besprechung parlamentarischer Angelegenheiten aus, die sich nach Erörterung der Bewilligung des Gehaltsaufschusses der Reichspostverwaltung an den Gehaltsstellen des Staatssekretärs angeschlossen. Der Abg. Müller-Sagan (reif. Wp.) beantragte die Verabreichung der Ragespostbefehle in Berlin vom 12 auf 15, die mit der durch die Uebernahme der Postverwaltung entstehenden Veranlassung der Uebernahme zum Personalstand, der eine entsprechende Bemerkung von Veranlassung nicht gegenwärtig. Staatssekretär von Bodebeck wies auf die Postbefehle in anderen Großstädten Europas hin, indem er erklärte, daß begründete Klagen über ein Mangelwesen von neun Befehlungen nicht eingetreten seien, und fügte bezüglich der zweiten Befehlung, die auch der Abg. Seer wiederholte, hinzu, daß er hauptsächlich mehr Beamte neu angestellt, als die Poststellen gehabt hätten. In den Einrichtungen nahmen auch die politischen Abteilungen wieder einen weiten Raum ein. Den diesmal wiederholten Klagen des Abg. von Fiederski (Pol.) gegenüber vertheidigte der Staatssekretär seinen früher eingenommenen Standpunkt und gab der Zuversicht Ausdruck, daß die Einrichtung von Ueberlegungsbureau für politische Adressen geeignet sein dürften, die Hochfluth der Agitation auf Abklärung politischer Adressen abdammen zu lassen; denn naturgemäß müsse sich aus der Befassung über die Beside eine Vergrößerung der Stellung politischer Beamten ergeben. Abg. Södermann (nat. lib.) erwiderte Namens seiner Freunde, daß die Ueberlegungsbureau das äußerste Maß des Entgegenkommens darstellten, was sie in dieser Sache der politischen Bevölkerung zuerkennen wollten, und sprach die Hoffnung aus, daß der Staatssekretär mit der Maßregel gute Erfolge haben möge. Darauf vertagte sich das Haus auf Sonnabend. Postetat.

Abgeordnetenhause. (Sitzung vom 15. Febr.) Im Abgeordnetenhause wurde heute die zweite Beratung des Etats beim Ministerium des Innern, Titel Ministergehalt, vorgelesen. Abg. Wehrlich (st.) äußerte sich über die Grund- und Gehaltssteuer, die in nicht vollwertigen Arbeitereinkommen eine schwere Belastung der Arbeiter herbeiführt und höhere Hauptkräfte vollständig freilasse. Gehaltsaufschlag wurde erwidert, er verneine den sozialen Werth einer richtig vertheilten Grund- und Gehaltssteuer nicht und freue sich, daß in einer Reihe von Städten die Besteuerung nach dem Kapitalwerth eingeführt worden sei. Es folgte dann eine längere Rede über die Klagen von G. Lebeck, der die üblichen Klagen vorbrachte. Abg. Weffermann (nat. lib.) erwiderte die Bedürfnisse in Westfalen, die durch die Ermüdung einer großen politischen Arbeiterbewegung hervorgerufen wurde. Redner verlangte, daß die Polen, die nach einer rein deutschen Gegen einwanderten, sich ihrer Nationalität zu entäußern hätten. Abg. v. Benzel-Welesin (kons.) sprach das Vertrauen der Konservativen zur Vollpolitik der Regierung aus. Auf eine Anfrage des Abg. Badmann (nat. lib.) gab Ministerialdirektor Peters die Auskunft, daß von 200 holländischen Sparkassen 67 die Reichslosigkeit erlangt hätten. Abg. Jm Balle (Centr.) erklärte dem Abg. Weffermann gegenüber, das Centrum würde nie bereit zu sein, daß die Polen die Nationalität abgeben würden. Abg. Szynala (Centr.) meinte, erst läte man die Polen durch allerlei Gententnisse nach Westfalen, um sie als Sozialisten gegen die deutschen Arbeiter zu verwenden, und dann wolle man sein hauptwichtiges Mittel gegen an ihnen führen. Abg. Hansen (Dine) beschränkte sich in längerer Rede über die Behandlung der Dänen in Nordholländ. Ministerialdirektor Peters er-

klärte, auch die dänischen Plantagen seien Ausländer, wenn sie sich nicht machen, auszuweisen werden könnten. Abg. Dr. Sattler bittet das Verlangen der Regierung in der Dänen- und Polenfrage. Abg. Roeren nahm sich der Dänen und Polen an und ging auf die Frage der Apaterecurer nochmals ein, deren Beschäftigung besonders gegenüber den Angel-Fangern er forderte. Er ermunerte dabei an das schmale Treiben der Partikularien. Der Minister des Innern fragte, ob es nicht denkbar wäre, das Centrum für seine Unterstützung. Dem Vorleser ist dies für allemal das Nützlichste verboten worden. Er wurde, darauf aufmerksam gemacht, in das Angel-Fangwesen stärker eingegriffen. Die Dänenpolitik des Oberpräsidenten Köller werde in Kurzem die Verlegung der Danesstelle herbeiführen. Hierauf wurde die Beratung auf Sonnabend vertagt.

In der Budgetcommission des Reichstages hatte am Donnerstag bei der Beratung des Militärats der Kriegsminister v. Goller die Erklärung abgegeben, daß die Frage der Reorganisation des Ingenieurwesens wohl erwogen werde, jedoch noch lange nicht fruchtbar sei. Am Freitag erklärte der Vertreter der Militärverwaltung, daß die Versuche mit dem Maschinengewehr, welches 300 Schuß in der Minute abgibt, gänzlich ausgefallen seien. Es sei beabsichtigt, sämtliche Armee-corps mit solchen Geschützen auszustatten und zu diesem Zwecke Maschinengewehr-Abteilungen zu bilden, die je einem Jäger- oder Infanterie-Bataillon in derselben Art wie die Gebirgs-Jäger zu Pferde den Kavallerie-Regimenten angegliedert werden sollen. 1901 sollen fünf Abteilungen gebildet werden.

Der Autoritätsgrundsatz verfaßt bei den Konservativen gegenüber der Kanalarvorlage. Hatte es früher — so schreibt die „Magd. Ztg.“ — in konservativen Kreisen immer geheißen: Autorität, nicht Majorität, so sehen wir hier die konservatieve Partei alle Autoritäten verwerfen und sich nur auf ihr eigenes Gutdünken und die zufällige Mehrheit, für die es vorhanden ist, zurückziehen, um ihren Widerspruch zu rechtfertigen.

## Reklametext.

### Eine lange Leidensgeschichte.

Nachstehender Brief schildert recht lebhaft die Leiden und Qualen einer Frau, die seit Kindheit mit allen möglichen Krankheiten zu kämpfen hatte, bis sie schließlich, vor neun Jahren — in ihrem 42. Lebensjahre — das richtige Mittel fand, ihren kranken und schwächlichen Körper zu heilen und zu kräftigen. Man lese ihre eigenen Worte:

2. Juli 1899.

Ich bin jetzt im 51. Lebensjahre und litt seit meiner Kindheit an Unverdaulichkeit und war immer krank. Kaltes Fieber nannte es der Arzt. Im Jahre 1876 erkrankte ich an unrichtigen Wöthen, was ich aber nicht beachtete. Ich wurde sehr schwach und elend und mußte ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen. Ich wurde gänzlich arbeitsunfähig und war fünf Jahre lang unterleibskrank, womit noch Blasenleiden und Brustschmerzen verbunden waren. Dann habe ich zweieinviertel Jahre lang homöopathisch geduldet. Da frug ich,



Ww. Niess

was meine Krankheit sei und bekam zur Antwort, ich sei vollständig nervenleidend. Ich ließ mich nun elektrifizieren und der Arzt gab sich sehr viel Mühe mit mir. Mittelweile waren weitere drei Jahre vergangen, als ich eines Tages eine Broschüre über Warners Safe Cure in die Hand bekam und mich gleich entschloß, das Mittel zu gebrauchen. Nach der ersten Flasche konnte ich schon anfangen zu arbeiten und ich wurde langsam immer besser und besser. Ich arbeite jetzt seit neun Jahren wieder, als ob ich nochmals jung geworden wäre. Warners Safe Cure bleibt mein Hausmittel, denn ich verdaue dieser Medizin meine Gesundheit, und wird es stets mein Verlangen sein, soviel in meinen Kräften steht, die leidende Menschheit auf dieses Mittel aufmerksam zu machen.

Mme. Friederike Niess.

Leider haben Frauen vieles durchzumachen, wodurch ihre Gesundheit zerstört und ihre Constitution angegriffen wird und wird der obige Brief allen leidenden Frauen Wuth und Hoffnung bringen.

Warners Safe Cure enthält: Sirup, Wohlgeschmack 300, Wohlgeschmack 150, Wohlgeschmack 05, Antiphlogin 25, Wohlgeschmack 300, Wohlgeschmack 400, Wohlgeschmack 375.

Sie beziehen von:

Ewigen-Apothek in Magdeburg; Adler-Apothek in Achseleben; von den Apotheken in Burg; Johannes-Apothek in Halberstadt; Ewigen-Apothek in Stuttgart und anderen Apotheken.

**Bimbeer-, Johannisbeer-,  
Veich- und Apfelsinen-Saft**  
à 1/2 Pfund 60 Pf., bei größeren Posten  
billiger, empfiehlt die  
**Stadt-Apotheke.**

Wer sich eine gute  
**Zugharmonika**  
zu kaufen wünscht, gute Arbeit  
mit Patenten, der wende sich  
an die bekannte Firma von  
**Hugo Becher,**  
an der Gasse.  
NB. Reparaturen an sämtlichen Musik-  
instrumenten. D. O.  
Das älteste und größte Möbel-  
Transportgeschäft am Plake  
von **Richard Beyer,**  
Breitestraße 17.  
Wegleitet des Internationalen Möbel-Transport  
Bewandtes und alleiniger Vertreter für Verfe-  
bung und Umpolung ist in der Lage, zu jeder  
Zeit zwischen beliebigen Klagen des In- und  
Auslandes glänzende Transport-Gelungen zu  
stellen, da stets Möbelwagen z. Verfügung stehen.

**Gesangbücher**  
findet man in größter Auswahl und  
kaufte dieselben zu billigen Preisen bei  
**L. Daumann,**  
Burgstr. 23.

**Barlousen** sowie allen, welche an  
**Haarausfall** leiden, empfiehlt sich  
das vorzüglichste und  
absolut un-  
schädlich  
meist auf  
wissenschaft-  
lichem Grund-  
lage hergestell-  
te kosmetische  
Präparat.  
Dieses wirkt auf beiden Stellen, wenn  
das Haar ausfällt, und fördert das  
Wachstum der Haare. Es ist ein  
reines Barlousenpräparat, das  
sich bei allen Arten von Haarausfall,  
sowohl bei den Herren als bei den  
Frauen, anwenden lässt. Es ist ein  
reines Barlousenpräparat, das  
sich bei allen Arten von Haarausfall,  
sowohl bei den Herren als bei den  
Frauen, anwenden lässt. Es ist ein  
reines Barlousenpräparat, das  
sich bei allen Arten von Haarausfall,  
sowohl bei den Herren als bei den  
Frauen, anwenden lässt.

Als ganz besonders preiswerth  
empfehle folgende Marken:  
**„Duett“**,  
10 Stück 40 Pf.,  
**„Campina“**,  
10 Stück 50 Pf.,  
**„Flor de Mexicana“**,  
10 Stück 60 Pf.  
**Albert Dietzold,**  
Cigaren-Import,  
Dom Nr. 1.

**Bockbier**  
aus Schultke-  
Brauereien  
empfehle in  
Flaschen, Globus-  
Selbstschänkern und  
Gebinden  
**Carl Schmidt,**  
Vier-Beck, 59,  
Unteraltenburg 59.

**Engländerin und Französin,**  
Lehrerinnen d. Berlitz Schol of Languages  
zu Halle, Sternstr. 11,  
unterrichten in Merseburg:  
**Brauhaus 1a (früher Karlstraße 6).**  
Prospecte kostenfrei.

**KOSMIN**  
Wer seine Zähne lieb hat,  
tränke morgens nach dem Aufstehen und abends  
vor dem Schlafengehen einige Tropfen Kosmin in  
ein Glas Wasser, behalte einen Schluck von der  
Wirkung eine Zeit lang im Munde und bringe die  
Rückseite der Zunge an den Zähnen hin und her, damit die-  
selbe überall gut einwirken kann. Mit dem Zeit sollte  
man wiederholt den Mund und gurgelt. Wer dies täglich  
thut, wird bald die wohlthuende Wirkung des Kosmin auf  
Zähne und Zahnfleisch verspüren. Der ungewöhnlich er-  
frischende Wohlgeschmack des Kosmin macht übrigens dies  
Verfahren so angenehm, daß der tägliche Gebrauch schon  
nach kurzer Zeit zum Bedürfnis wird.  
Flacon N. 1, 50 lange Zeit ausreißend, ist in  
Drogerien, Parfümerien sowie in den Apotheken käuflich.  
In Verlebung zu haben bei: **Paul Berger, Drogerie,**  
Neumarkt 74; **W. H. Kießig, Drogerie, Rohmarkt 5;**  
**Hug. Grahnert, Colporteur, Dom 1; A. S. Wilsch, Colporteur, Markt 13.**

**Vanolin-  
Seife** mit dem Pfeilring.  
Rein, mild, neutral. Vanolinfabr. Martinitenfelde MARKE PFEILRING.  
Preis 25 Pf.  
Auch bei Vanolin-Toilette-Cream-Vanolin achte man auf die Marke Pfeilring!

**Technikum** Maschinen- u. Elektrotechniker,  
für Bau- u. Tiefbautechniker, für  
Hildburghausen. Programm durch d. Bezugs-Direktor.

**Merseburger Färberei  
und chemische Waschanstalt  
von Otto Zielke,**  
Oelgrube Nr. 16,  
hält sich für alle ins Fach schlagende Arbeiten  
bestens empfohlen.  
Schnellste Rücklieferung. Beste Ausführung.  
— Solide Preise —

Ziehung 26. Febr. u. folg. Tage.  
**Marienburg Loose à 3 Mk., Porto u. Liste  
zusätzl. ohne Abzug 365,000 Mk.**  
Die 2 ersten Hauptgewinne Mark:  
**60000, 50000**  
Loose bei hiesigen Verkaufsstellen oder Generaldebit  
**Lud. Müller & Co.,** Berlin, Breitestr. 5.  
Auch bei Kauf u. Verkauf von  
soliden Staats- u. Wertpapieren halten uns bestens empfohlen.  
Telegr.-Adr.: Glöcksmüller.

**Importa!**  
hochfeine milde Cigarette,  
100 Stk. 4,50 Mk., 10 Stk. 45 Pf.,  
sowie Specialmarke, 10 Stk. 35 Pf.,  
empfehle als besonders preiswerth  
**Louis Albrecht, End 1.**  
Die spanische Hausfrau verwendet  
**MAGGI**  
Maggi zum Würzen,  
Maggi's Gemüse u. Kräftspapier,  
Maggi's Bouillon-Kapseln,  
sowohl wieder frisch eingetroffen bei  
**R. Schulze, Galtstr. 15.**

**Braunschweiger  
Gemüse-Conserven**  
verkaufe, um damit zu räumen,  
**Pa. junge Schnittbohnen**  
2-Pfund-Büchse nur 34 Pf.,  
3 " " " 48 " "  
4 " " " 60 " "  
5 " " " 70 " "

**Pa. junge Erbsen**  
2-Pfund-Büchse von 55 Pf. an,  
von **pa. Stangen- u. Gemüse-  
Spargel**  
habe assortirtes Lager zu billigen Preisen.  
Für vorzügliche Beschaffenheit und reiche  
Bedienung beste ich Garantie.  
**Walther Bergmann,**  
Gothardstr. 10.

**Viele Kranke**  
leiden an: Blutaarmuth, Bleichsucht, Nerven-  
Ragen und Verdauungsstörungen, Mattigkeit,  
Abmagerung, Angst- und Schlafbelästigung,  
Gedächtnischwäche, Herzschwäche, Kopfschmerzen,  
Kopfschmerz, Migräne, Rückenbeschwerden, Appetit-  
mangel, Blähungen, Sodbrennen, Erbrechen u.  
und stehen oft langsam dahin, ohne den  
wahren Grund ihrer Leiden zu ahnen  
und das richtige Heilmittel zu finden.  
Ein belegendes Bad mit Krautbädern  
genügend an Jodwasser gratis und franco.  
Die Verwaltung der Emma-Heil-  
quelle, Boppard.



**Kinder Schlitten**  
in sehr großer Auswahl empfehlen zu billigen  
Preisen **Gebr. Wiegand.**

**Feinste Centrifugen-  
Tafelbutter**  
à Stück 55 und 60 Pf.  
empfehle  
**Walther Bergmann,**  
Gothardstr. 10.

**Brifets**  
von Grube „Paul“ Ludenau der  
H. Niederischen Montanwerke A. G.  
Hefere jedes Quantum prompt und bei rechem  
Gewicht.  
**Max Hetzer,**  
Oberaltenburg 6.

**Emil Schumann, Birna a. C.**  
Weltbekannte Rührer- und  
reicher Konjac- und  
Bism. m. höchsten Auszeichn. Best.  
unt. Gar. f. Werth u. Leb. Unt. f. Bism.  
Nachr. Nr. 8, 10, 12, 15, 20 p. St.  
Richtweisichen Nr. 1, 50.

**Conditorei Schönberger**  
empfehle  
**Kaffee-Gebäck und  
Kuchenwaren**  
bester Qualität und verschiedenster Art:  
Marzipan-, Streusel-, Mandel-, Apfel-  
und Nohnkuchen,  
Blättertorte, Plunderbackwerk,  
Grenadentorte, Bismarck,  
Macaronschmitte, Sandstücken,  
Alexander- und Apfelschmitte,  
Austriaischen Plätzchen etc. etc.  
**Biscuits u. Cakes,**  
sowie frisch angefertigt.  
Volks-Biscuit 50, Windsor 60,  
Ginger-Bread (Anwer-Brot) 80,  
Queen 100, Mixed 120, Albert 120 Pf.  
per Pfund.

**Emaillirtes Kochgeschirr**  
haltbar und  
sauber in  
großer Aus-  
wahl als Ge-  
legenheits-  
geschenke kaufte  
man am  
Billigsten bei  
**H. Becher, Schmiedstr. 29.**

# Zur Confirmation

empfehle in grösster Auswahl und zu anerkannt billigsten Preisen bevorzugte Frühjahrs-Neuheiten in einfarbigen reinwollenen Kleiderstoffen, Fantasiestoffen, Besatz- u. Seidenstoffen, Jackets, Umhängen, Unterröcken, Blousen, fertigen Costumes, Echarpes, Plaids, Tüchern, Corsets, Handschuhen, Wäsche-Ausstattungen, Schleifen, Jabots, Gürteln, Spitzen, Stickereien und Seidenband etc. Der Eingang von

## Frühjahrs-Neuheiten

in Kleiderstoffen, Damen- u. Kinder-Confection, Damenputz und Weisswaren hat bereits begonnen und findet durch täglichen Zugang Dervollständigung. Die neuen Collectionen umfassen die hervorragendsten Moderscheinerungen und sind für den hiesigen Platz meist von der Firma engagiert. Die Preise sind auf das denkbar Niedrigste festgesetzt.

Versand- und Geschäftshaus

Halle a. S. **J. LEWIN,** Marktplatz 2-3.

### Verein 1858

(Kaufmännischer Verein) in Hamburg.  
Ueber 62000 Mitglieder. Ueber 84000 Stellen besetzt.  
Vermögen des Vereins und seiner Kassen 7000000 Mk.  
Hauptzweck: Kostenfreie Stellenvermittlung.  
Unübertroffene Wohlfahrts-Einrichtungen zu Gunsten der Mitglieder.  
Vereinsbeitrag jährlich Mk. 6.—

### Aussergewöhnliche Gelegenheitskäufe.

|                          |         |       |
|--------------------------|---------|-------|
| Radfahrer Bundes-Cigarre | à Stück | 5 Pf. |
| La Rada                  | à "     | 6 "   |
| Manuela                  | à "     | 6 "   |
| Marcella                 | à "     | 7 "   |
| La Prueba                | à "     | 7 "   |
| Hoya de Oro              | à "     | 8 "   |

### Max Faust,

Burgstraße 14. Hl. Ritterstraße 11.



**Brikets**  
sind jetzt vorräthig.  
**Briketsfabrik Lützkendorf.**

Ich habe mich in Merseburg als

### Thierarzt

niedergelassen und wohne  
Gotthardtsstraße 18, I.  
**Bittner, pract. Thierarzt.**

### Schering's Pepsin-Essenz

nach Vortheil vom Geh. Rath Professor Dr. C. Siebrecht, befehtigt binnen kurzer Zeit Verdauungsbeschwerden, Sodbrennen, Magenverstopfung, die Folgen von Unmässigkeit in Essen und Trinken, und ist durch bewiesene Erfolge und Lobreden zu empfehlen, die infolge Reichthum, Synergie und ähnlichen Eigenschaften an verdauten Mageninhälte leben. Preis 1/4 fl. 2 fl. 1/2 fl. 1.50 fl.

Schering's Grüne Apotheke, Casseler-Strasse 16.  
Wiederlagen in fast sämtlichen Apotheken und Drogeriehandlungen.  
Man bestimme ausdrücklich Schering's Pepsin-Essenz.

Spezial-Apotheke und Stadtschulthei.

ALB. SCHRADER-BÖLSCH Merseburg  
Bauschlosserei

Schornstein-Aufsätze.  
Schmalstein-S.  
Spezialität Schmiede eiserne Frontgitter Thore, Balkons, Treppengeländer, Thür- füllungen, Firmenschilder, Grabgitter Fahnenstangen.

Schmalstein-S.  
Spezialität Eiserne Treppen Wendeltreppen, Fenstergewächshäuser, Glasverdachungen, Schaukästen, Marquisen. Sämmtl. Baubeschläge Gitter-Ornamente.

Klingel u. Telefon-Anlagen.

### Reichskrone.

### Fastnachten.

Dienstag den 19. Februar 1901, abends 8 Uhr,  
grosses carnestalistisches Concert  
(Wappen-Abend).

Anstich des hochfeinen Bockbieres aus der Brauerei  
des Münchener Bürgerbräu.

Reichhaltige Abend-Karte.  
Bockwürstchen etc.

Siehezu eine Beilage.

**Die Unruhen in Spanien.**

In Madrid ist am Donnerstag die Hochzeit der ältesten Schwester des jungen Königs in aller Stille geleitet worden. Die Eltern des Bräutigams sind alldah nach der Trauung in aller Heimlichkeit abgereist. Viele Gebäude hatten Trauerfabriken aufgestellt; die Straßen waren militärisch besetzt. Am Morgen der Hochzeit wurde der Belagerungszustand über Madrid verhängt. Das Ministerium hat die Einreichung seines Entlassungsgesuches nur verschoben bis zur Beendigung der Feiertage. Während der Hof sich rüstete, die Hochzeit zu feiern, wurde auf den Straßen Sand gestreut, aber nicht für den Hochzeitszug, sondern um Kavalleriecontingent zur Unterdrückung von Volkskumpeleien zu erleichtern. Die Ursachen der Unruhen sind die Volkstheorie des spanischen Volkes, die antimonarchischen, antimonarchischen, besonders aber einen antikerikalen Charakter.

Der Unwille gegen die Hochzeit der Prinzessin von Asturias richtet sich nicht gegen die Braut, auch nicht direkt gegen den Bräutigam, aber gegen dessen Familie. Der Bräutigam der Schwester des Königs, Don Carlos, Graf von Caserta, ist ein Bourbonne wie seine Braut, aber sein Vater, Graf Alfons von Caserta, war der Generalfeldmarschall des Präidenten Don Carlos beim Aufstand gegen die Monarchie, und sein Großvater war jener Ferdinand II., der als König beider Sizilien während der Regierungszeit von 1830—1859 sich durch das grausame Bombardement von Messina i. J. 1848 den Namen „Re Bomba“ erworben hat, und der vor seinen Augen seine früheren Minister als Galerienklaven Zwangsarbeiten verrichten ließ. Ein Groß dieser Familie ist dem spanischen Volke als Gatte der ältesten Schwester des Königs, welche vorläufig noch die Kronfolgerin ist, wenig willkommen. Graf Caserta hat bei seiner Ankunft zur Hochzeit seines Sohnes in Madrid einen wenig freundlichen Empfang gefunden. Die Spanier fürchten, daß der den Jesuiten eng verbundene Carlismus mit dem jungen Gatten der Prinzessin von Asturias seinen Einzug in Madrider Königsschlösser halten wird.

An den Kundgebungen beteiligten sich vor allem auch die Republikaner. Die republikanische Bewegung macht sich im Norden wie im Süden, in Zaragoza wie in Granada, besonders aber in Madrid und Barcelona bemerkbar. Vor allem aber tragen die Volkstheorien in Spanien einen antikerikalen Charakter. Der Mißstimmung gegen das überhandnehmende kirchliche Unwesen gab in jüngster Zeit wieder der von Mönchen veranlaßte heimliche Eintritt einer reichen jungen Erbin in ein Kloster neue Nahrung, die sich in erbitterten Kundgebungen äußerte, so daß die reiche Witwe schließlich ihren Eltern zurückgegeben werden mußte.

Durch diese Vorfälle ist auch unter den Gewerbetreibenden der seit lange herrschende Mißmut gegen die Konkurrenz der von allen Abgaben freien Klöster neu erwacht. Eine Eingabe der Madrider Industriellen schildert die Lage wie folgt: „Spanien hat sich in ein ungeheures Kloster verwandelt, dessen Zellen Verstätten sind, die sich von den Pöbeln mit nach Cadix ausdehnen. Die gar keine Steuern zahlenden Orden errichten Schulen, Vorfabrikanten, Waschmüllereien, Druckereien und Buchbindereien, Bleichlagerstätten, Wäscheconfectionsanstalten und absorbieren alle Art Handarbeit unter Schädigung des Arbeiters, des Industriellen und Kaufmanns.“ Die Eingabe fordert, daß wenigstens das Gesetz über die Kinder- und Frauenarbeit auch für die in den Klöstern unterhaltenen industriellen Betriebe zur Anwendung gelangt. Eine Konkurrenz mit den klösterlichen Betrieben sei unmöglich, da der Kampf zu ungleich ist. Während die jeden Tag dem Arbeiter, dessen Klagen angesichts der zunehmenden Teuerung nicht unbedeutend sind, mehr Arbeitslohn zu zahlen haben, während wir in jedem Jahr höhere Abgaben entrichten müssen, zahlen jene weder Löhne noch Steuern.“

Diese Vorurteile aus neuester Zeit haben dazu beigetragen, daß in Spanien die Unzufriedenheit mit den politischen und den nach dem unglücklichen Kriege mit den Vereinigten Staaten noch mißlicher gewordenen wirtschaftlichen Zustände in den großen Städten und besonders in der Hauptstadt ihren Ausdruck suchte in erbitterten Volkskundgebungen.

Die Ministerkrise in Spanien ist am Freitag zum Ausbruch gelangt. Der Unterrichtsminister Garcia Alir, früherer Vizepräsident der Kammer, und Arbeitsminister Sanchez Toza, ehemaliger Maire von Madrid, eine bei der bürgerlichen Bevölkerung der Hauptstadt sehr beliebte Persönlichkeit, gaben ihre Demission.

**Parlamentarisches.**

Es ist von verschiedenen Seiten der nicht unbegründete Verdacht geäußert worden, daß der Beschluß der Kanalcommission, die Beratung der drei Vorstudienunternehmungen vorweg zu nehmen, die Absicht verfolge, die Kosten aus dem Kuch zu nehmen oder doch die Beratungen zu verschleppen. Der bekannte Kanalspezialist der „Post“ ist hierüber ganz entrüstet und behauptet demgegenüber, daß die Commission diese Thelle der Vorlage nur deswegen an den Anfang der Commissionöverhandlungen gestellt hatte, weil es zu ihrer Beratung seiner Ergänzung der Materialien der Vorlage bedürfe und auch der Wunsch mitbestimmend gewesen sei, dem Minister die Teilnahme an Abendigungen möglichst zu ersparen. Diese Erwägungen mögen gewiss die Commission bis zu einem bestimmten Grade beeinflußt haben, daß sie aber für die Konservativen ausschlaggebend gewesen sind, wird die „Post“ Niemandem einreden können, der die Ausführungen der konservativen Kanalgegner in der Plenarberatung mit einiger Aufmerksamkeit verfolgt hat. Graf Limburg-Stürum bewies schon in der Plenarberatung an, welche Taktik die Konservativen einschlagen würden, indem er erklärte: „Ich bin... der Meinung, daß es klarer und fürderlicher gewesen wäre, wenn man eine Anzahl verschiedener Gesetzesvorlagen uns vorgelegt hätte, und wir werden wohl in der Commission uns fragen müssen, ob wir diesen Weg nicht beschreiten können.“ Und Herr v. Pappenheim hielt es am nächsten Tage für angezeigt, die Taktik der konservativen Kanalgegner etwas deutlicher zu interpretieren, indem er ausführte, der Unterschied zwischen der vorigen und der diesjährigen Vorlage ist besonders von meinem Herrn Fraktionsgenossen Grafen zu Limburg-Stürum dahin präzisirt worden, daß dieses Mal zwei heterogene Elemente in der Vorlage verflochten erscheinen, die mit einander durchaus in keinem organischen Zusammenhang stehen, die sehr wohl jede für sich behandelt werden können, wobei die Bewilligung des einen Theils durchaus nicht abhängig ist von der Bewilligung des anderen Theils.“ Noch deutlicher fann die Absicht, die Kosten aus dem Kuch zu nehmen, doch wohl kaum zum Ausdruck gebracht werden. Wenn man hinzu nimmt, daß die Konservativen in die Commission fast ausschließlich Kanalgegner entsandt haben, so dürfte auch ein ungewöhnlich naives Gemüth über die Winkelzüge der Konservativen nicht im Unklaren bleiben.

Dem Bundesrathe ist ein Gesetzentwurf betreffend Aenderung des Gesetzes über das Posttarifwesen zugegangen, der Entwurf sieht u. a. auch die Einrichtung von verschließbaren Abholkästen (letter boxes) vor. Für ein Paar gewöhnlicher Größe soll die Gebühr jährlich 12 und für größere Käder 18 Mk. betragen.

**Provinz und Umgegend.**

Halle, 14. Febr. Die nationalliberale Partei in der Provinz Sachsen hält am Sonntag den 24. d. M. hierselbst eine Parteiverammlung ab. — Nach der Bestimmung der Vertrauensmänner um 12 Uhr, findet am Nachmittags 3<sup>1</sup> Uhr eine allgemeine Versammlung statt, in welcher die Abgeordneten Baffermann und Dr. Friedberg sprechen werden.

Weissenfels, 13. Febr. Die Stabroordneten genehmigten in ihrer heutigen Sitzung den Etat für 1901 der in Einnahme und Ausgabe mit 634 249,30 Mk. abschließt. An Steuerzuschlägen sollen erhoben werden 168 Proz. von der staatlichen Einkommensteuer und 172 Proz. Realsteuern. Die Subvention für den Justizdirector Scheibel wurde von 1000 Mk. auf 1500 Mk. jährlich erhöht. Für das im August v. J. enthüllte Kaiser Wilhelm-Denkmal sind 50 000 Mk. aus dem Reservefonds der städtischen Sparkasse entnommen worden.

Erfurt, 12. Febr. Die den hiesigen Steuerzahlen in Aussicht gestellte Erhöhung des Communalsteuereinzugs lag es wird etwa 10 Proz. betragen. Bisher wurden 134 Prozent Zuschlag zur Einkommensteuer und 160 Prozent der Realsteuern gezahlt.

Lorchau, 15. Febr. Nachdem die Elbe in den letzten Tagen nur noch sehr wenig Treibeis geführt hatte, wurde der Eisgang in den gestrigen Nachmittagsstunden stärker und das Wasser stieg von gestern Mittag bis auf den Abend von 12 auf 110 Centimeter. Infolge der neuerdings wieder stärker gewordenen Kälte trat in den Abendstunden Eisland ein und heute früh bedeckte eine einzige Eisdicke die Elbe. Von Preßburg und Dommigshaus wird gemeldet, daß dort das Eis schon seit gestern früh steht.

Wittenberg, 12. Febr. Die städtische Wasserwerkscommission ermahnt heute die der Wasser-

leitung Angeschlossen, sparsam mit dem Wasser umzugehen und giebt bekannt, daß die sonst unbeschränkte Wasserabgabe vorläufig auf die vier Stunden von 10 Uhr bis 2 Uhr mittags beschränkt ist. Die Wassernoth, deren Grund noch immer nicht entdekt ist, wird damit offiziell eingehanden.

Eisleben, 13. Febr. Ein durch den Mansfelder Bergbau geschädigter Hausbesitzer, der Bergmann Karl Burghardt hier, welcher am 23. Januar infolge Edererschütterungen sein Hintergebäude einführte, wurde kurz danach von der Polizeiverwaltung aufgefordert, binnen 48 Stunden die Gebäude theile aufzuräumen und zu beseitigen. Burghardt hat die Behörde, sie möge die ihm aufgegebene Arbeiten ausführen und den Betrag dafür von der Beschädigten (der Gewerkschaft) einziehen lassen. Daraufhin wurde er heute von der Polizeiverwaltung aufgefordert, vorerst und binnen zwei Tagen vorläufig 100 Mk. bei Vermeidung von Zwangsmaßnahmen zu zahlen. Bemerkte wurde dabei, daß die Polizeibehörde nicht nötig habe, sich an die Mansfelder Gewerkschaft zu wenden! — Unlücklichen Eisleben! (S. Fig.)

Schloß Mansfeld, 14. Febr. An den Folgen einer Lungenerkrankung ist der Erblandmarschall Freiherr v. Malgabar heute verstorben. Seine letzte Lebensjahre war er hier stets auf Schloß Mansfeld Gast bei seinem Schwiegersohn, Freiherrn v. d. Rede.

Ustrungen, 13. Febr. Von einem seltenen Jagdglück wurde heute Herr Rittergutsbesitzer v. Heeringen sen. begünstigt. Derselbe schoß auf dem Dache seines Stallgebäudes eine harte Wildkatze. Ebenfalls hatte der Hunger und der sehr hoch liegende Schnee den Räuber zu der dreifachen Erprobung verleitet.

Northheim, 13. Febr. Ein Werthbrief über 8000 Mk., den die Deutsche Bank in Berlin der dortigen Post zur Beförderung an ein hiesiges Bankhaus übergeben hatte, war nicht an seine Adresse gelangt. Die Deutsche Bank ließ daher bei der Post über den Verbleib der Geldsendung nacherkunden. Kurz nachdem die Untersuchung eingeleitet war, empfang der Adressat einen Brief ohne Werthdeklaration, bei dessen Öffnung sich die vermischte Werthsendung vorfand. Der Dieb, der die Sendung veruntreut hatte, schien demnach unter den Postbeamten zu sein. Er hatte offenbar infolge der eingeleiteten Untersuchung aus Angst vor Entdeckung seine Beute dem Adressaten zurückgeschickt. Als hierauf der Oberpostdirector aus Braunschweig zur weiteren Verfolgung der Angelegenheit hier eintraf, verjähmend plötzlich ein dortiger Oberpostassistent. Der Flüchtling wurde jedoch in Frankfurt a. M. ergriffen und in Untersuchungshaft genommen.

Braunschweig, 14. Febr. Der Ausbruch der Gsügelcholera in der Ausstellung ist jetzt nach einer polizeilichen Befragung auch amtlich festgestellt worden.

Bernigerode, 15. Febr. Das Opfer eines bedauerlichen Fehltritts ist nach der Hall. Ztg. ein hiesiger Fabrikarbeiter geworden. Seine Frau hatte in der Küche eine Flasche mit Schwefelsäure stehen, welche zum Kesselfeuern Verwendung finden sollte. Da die Flasche einer anderen wohl ähnlich sah, ergriß der Arbeiter dieselbe und leerte sie. Eine Rettung war nicht mehr möglich. Der Verunglückte hinterläßt zehn Kinder.

Goslar, 14. Febr. Heute verunglückte der 25jährige Bergmann Henne, indem er in den 200 m tiefen Fördersticht stürzte. Der Körper des Verunglückten war vollständig vermalmt.

Leipzig, 13. Febr. Im Jahre 1900 fanden hier 129 polizeiliche Aufhebungen von Selbstmorden statt, und zwar entliehen sich 54 durch Erhängen, 39 durch Ertränken, 18 durch Erschießen, 7 durch Vergiften, 6 durch Herabstürzen aus dem Fenster, 2 durch Ersticken, 2 durch Öffnen der Pulsader und eine durch Einathmen von Gas. Selbstmordversuche kamen 53 zur Anzeige. Von 732 zur Anmeldeung gekommenen Unfallsfällen entben 41 mit tödtlichem Ausgange.

Leipzig, 15. Febr. Am 21. Februar findet hier in der Angelegenheit eines Leipziger Centralbahnhoes ein Eisenbahn-Conferenz statt, in welcher Preußen durch je drei Bevollmächtigte aus dem Finanzministerium und dem Ministerium der öffentlichen Arbeiten, sowie durch zwei Mitglieder der Eisenbahndirection Halle vertreten ist. Sachsen entsendet acht Mitglieder der Generaldirection der sächsischen Staatsbahnen. — In der Räucherzimmer einer Zigaretten-Fabrik in der Colonnadenstraße durch gestern Nachmittag Feuer aus, das auch den Treppenaufgang ergriff und sich nach den oberen Stockwerken auszubreiten drohte. Noch ehe die sofort benachrichtigte Feuerwehr zur Stelle war, stürzte sich eine 18 Jahre alte Verkäuferin, die sich in dem zweiten Stock eines Gebäudes befand und durch den Qualm in Angst gerathen war, in den Hof hinab. Sie trug

äußere Vertiefungen, die ihre Unterbringung in einer Kluft notwendig machen. Ein Dienstmädchen wurde auf einer Leiter aus dem Dbergeschoß herabgeholt. Die Feuerweh griff sofort energisch ein und verhinderte jede Weiterverbreitung des Brandes.

### Localnachrichten.

Merseburg, den 17. Februar 1901.

**Kunstkunststellung.** An neuen Bildern sind von Hedwig v. Gerner: „Mühle am Abend“, „Spätkommer“, „Am Bach“, von H. Hartmann: „Gabelsperre“ und „Herbstlandschaft“, von Prof. Riep: „Trüber Frühling“ und „Reife Sonne“ ausgestellt. **Ziemlich allgemein ist der Glaube verbreitet, daß die durch die Nachfrucht des Gläubigers verjährten Forderungen nicht mehr klagbar seien. Es ist das ein Irrthum. Wenn der Schuldner ein halbwegs anfänglicher Mann ist, der auf seine persönliche Ehre noch hält, so wird er sich scheuen, sich auf die Verjährung zu berufen, namentlich dann, wenn er die Schuld in keiner Weise bestreiten kann. Nur wenn der Schuldner sich vor dem Richter aus eigenem Antriebe auf die Verjährung beruft, was wohl nicht jeder fertig bringt, muß der Richter die Klage ohne Weiteres ablehnen. Einer Verjährung von Forderungen rechtlich vorzubeugen, ist natürlich entschieden das Praktische.**

**Eigenhändig.** Der Vermerk „Eigenhändig“ auf gewöhnlichen Briefen verpflichtet die Post zu nichts. Es ist in das Verstehe des Briefträgers gestellt, solche Briefe persönlich an den Adressaten abzugeben. Will man sicher sein, daß ein Brief direct in die Hände des Letzteren gelangt, so befördert man den Brief unter „Einschreiben“ mit dem Zusatz „Eigenhändig“, dann wird und muß dem Willen des Absenders entsprochen werden.

**Der Nutzen des Schnees.** Schneefälle haben immer eine reinigende Wirkung auf die Luft. Unsere Atmosphäre — auch wenn wir die Luft für rein halten — ist bis zu einer beträchtlichen Höhe mit Staubtheilchen erfüllt, deren unzählbare Mengen wir am besten beobachten können, wenn sie im Sonnenlicht auf und ab tanzen. Nun ist der Schnee die vorzüglichste Sammelvorrichtung für diese Staubtheilchen; denn die wiebelnd und langsam herabfallenden Schneeflocken reinigen die Luft von diesem „körnigen Staub“ viel mehr, als es der Regen vermag. Der aufgefangene Staub sinkt mit dem Schnee zur Erde nieder und wird hier abgelagert; schmilzt nun der Schnee, so rücken die Staubtheilchen immer mehr zusammen und bilden schließlich eine schwarze Schlammfahne, die allenthalben den Boden bedeckt. Zunächst enthält der Schneeschlamm den „Kulturstaub“, welcher von den verschiedenen menschlichen Thätigkeiten erzeugt wird, ein buntes Gemisch mineralischer, pflanzlicher und thierischer Theilchen. Sodann aber setzt er sich aus allen jenen Ablagerungen zusammen, welche die Natur in dem unaufhörlichen Proceß des Werdens und Vergehens selbst liefert. Die Schneedecke ist also ein reicher Humusbräuer und das Sprichwort der Landleute besteht zu Recht, das da heißt: „Der Schnee düngt.“ Die humusbildende Thätigkeit der Schneedecke ist die Vorbedingung für den Pflanzenwuchs in den Gebirgen. Und wenn unsere Berge so schön sind, und wenn an der Grenze der Firne und Gletscher grüne Matten und liebliche Blumen das Auge erfreuen und zahlreiche Heerden ernähren, so ist das zum größten Theil das Werk des Schnees. Die Schneedecke bildet aber nicht allein Humus, sondern sie hält auch die schon vorhandene Erdrumme fest, indem sie den Boden gegen den Wind schützt, der sonst einzelne Theile desselben fortzuführen würde. Das gilt sowohl für Gebirge als für die Ebenen. Die Schneearmut der Passatregionen kann für die Wisitenbildung mit verantwortlich gemacht werden, denn derselben liegt nicht allein die Dürre, sondern auch die Humusarmuth des ungeschützten Bodens zu Grunde. Wir wollen daher bei Schneefällen nicht bloß die Nachtheile und vergewaltigenden, sondern auch die wohltätigen Wirkungen des Schnees denken!

**Dem „Reichs-Anzeiger“** zufolge kann den bei der Generalstaatsesse noch täglich einlaufenden Anträgen auf Auswechslung von Substitutions-Denkmalen nicht entsprochen werden, weil der Borrath zur Zeit erschöpft ist. Eine Nachprüfung in größerem Umfange ist in Aussicht genommen. Um ihunächstliche Verbreitung der Denkmäler zu ermöglichen, wird beabsichtigt, das Präge-Ergebnis auf die königlichen Kasernen der Monarchie dem Bedarf entsprechend zu vertheilen. Anträge an die Generalstaatsesse auf Umwechslung der Denkmäler werden nicht mehr berücksichtigt, auch ist die Beantwortung solcher Anträge unmöglich.

**„Früh der Schnee bringt frische Kälte“** sagt ein altes Sprichwort, nach welchem wir uns noch nicht auf den Frühling vorzubereiten brauchen, denn der in der gestrigen Nacht und auch am Tage niedergegangene massenhafte Schnee kündigt uns an, daß der Winter noch keine Lust hat, aus unsren

Gefilden zu scheiden. Die ganze Stadt stand gestern unter dem Zeichen der Schneeschneise, die am Morgen schon für die Herstellung der Fußwege in einseitige Thätigkeit gesetzt werden mußte. Dann wurde auch für die Fahrwege etwas gethan, da die Justiziere ihre Wagen nur mit großer Mühe durch den hohen Schnee schleppen und theilweise Vorspann genommen werden mußte, um nicht stecken zu bleiben. Der Eisenbahnverkehr erlitt namentlich von Thüringen her erhebliche Verspätungen, während von Norden her nur geringe Abweichungen zeigte. In den Vormittagsstunden wurden hier 50 Arbeiter ange stellt, die die Bahnschneise von hier nach Gerbsha von Schnee reinigen sollten. — Die Temperatur der Luft war in der gestrigen Nacht bis auf 12 Grad R. gefallen, stieg aber im Laufe des gestrigen Tages bis auf 17°, Grad unter Null.

An der Luftheise Gde in der Burgstraße verunglückte gestern früh ein Trebringer Schlitten, veranlaßt der Reifschneise gegen die Vorderseite eine Kufe abbrach. Das Gefährt mußte infolge dessen einer Reparatur unterzogen werden.

In den unten decorirten Räumen der „Reichskrone“ findet heute, Sonntag, Abend ein Vokalconcert statt, bei dem auch für angenehme Unterhaltung bestens gesorgt ist. Nächsten Dienstag, Kasinachten, veranstaltet der Reichsfronemwirth einen Kapellenabend mit carnivalskischem Concert im großen Saale. Wir machen die Freunde betterer Stunden hierauf ganz besonders aufmerksam.

### Aus den Kreisen Merseburg und Querfurt.

**Söfchen, 13. Febr.** Bei der hier wohnenden Mutter des beim ohsafischen Expeditionscorps stehenden Feldwebels Kiez ist nach dem W. Tgl. ein am 12. November aus Voitingen geschriebener Brief ihres Sohnes eingetroffen, in dem dieser aus dem von ihm gemeinschaftlich geführten Kriegstagebuche die Ereignisse vom 16. October bis 10. November, dem Tage der Ankunft in jener Stadt, mittheilt. Der Briefschreiber konstatirt, daß es ihm und den Kameraden sehr gut geht. Es hat ihm noch kein Haar wehe gethan, und er ist in seinem Leben jetzt das erste Mal dick geworden. Der Klimawechsel und die ganze Aenderung ist ihm gut bekommen. Seine ähnlichen Aepfel, wie er jetzt stets habe, habe er noch nie, und am Esen fehle es auch nicht. Was den Krieg hier anbetrißt, so lautet eine Stelle des Briefes, „so glaube doch den Zeitungen nicht alles; es ist Lüge, daß es schlimm ausseht. Es sind meistens die anderen Mächte, welche gerne falsche Telegramme zur Hegelei und, weiß Gott, zu welchen Spekulationen in die Presse bringen. Wir hören doch alle Tage die Befehle, welche von dem Hochkommandanten Graf v. Walbese erlassen werden. So viel versteht Du doch auch, daß, wenn man auf der Hut sein müßte vor Angriffen oder Ueberfällen, man sich nicht im Lande zerstreuen kann. Nein, wir fangen jetzt wieder an zu exerciren wie zubaute.“

**Querfurt, 14. Febr.** In der Mordfahne, betr. Ermordung des früheren Gendarmen Vopel bei Querfurt in der Explosionsnacht, ist folgendes festgestellt: Der von den Mördern mitgenommene Hund ist eine jetzt zweieinhalbjährige, auf den Namen „Schneier“ hörende Felleberhündin, etwa 57 Centimeter hoch, ganz glatthaarig, mit ziemlich langer (nicht lupinirter), bieder glatter Ruthe, herabhängenden glatten Ohren, besonders nennlich an ihren auf fallenden fogen. Schweins- oder Glas-Augen, in denen rings um die Pupille das Weiße sichtbar ist. Die Farbe des Felles schiller unbestimmt, hell stahlgrau oder mauve oder eisenblau. Das Thier war z. B. des Nordes sehr abgemagert und trug ein schwarzes Lederhalsband mit gelben Zwickeln. Diese Hündin ist nachdrücklich im Besitz einer mit Kameel, Bären, Affen, Stachelschwein, Wagen und zwei Pferden (einem großen und einem kleinen) unterzogenen Gesellschaft, welche am 20. Januar durch Neumarkt, Kreis Querfurt, gezogen ist. Der Staatsanwalt zu Naumburg ersucht um sorgfältige Befichtigung aller derartigen Gesellschaften und im Fall der Entdeckung der Hündin um deren Beschlagnahme, telegraphische Nachricht und sofortige Meldung beim nächsten Amtsgericht.

**Freyburg a. U., 14. Febr.** In einfacher und sehr praktischer Weise löste sich am Ende des 16. Jahrhunderts eine Dristhaft unserer näheren Umgebung die Frage der Kirchenerziehung, indem man daselbst unter dem Schiffe des Kirchleins den Gemeinbedarfen anlegte.

### Aus vergangener Zeit — für unsere Zeit.

Vor 10 Jahren am 14. Februar 1891, wurde Freiherr v. Soden zum Gouverneur von Deutsch-Ostasien ernannt. Zum Chef des Gouvernements wurde Bar de Salsam bestimmt. Damit ging die Colonie der Deutsch-Ostasienischen Gesellschaft in den Besitz des deutschen Reiches über. Es war an der Zeit gewesen, daß das Reich die Interessen der deutschen Colonisten zu wahren unternehme; denn obgleich auch der letzte Zustand in dem Gebiet glänzend bewahrt worden war, wurde nimmere eine starke Hand zur Befestigung

des deutschen Reiches nötig. Indes ist Ruße in jener deutschen Colonie innerhalb der 10 Jahre noch nicht eingetreten: es fehlt nicht an ercenten Wäffeln und Pflanzlichen mit den Eingeborenen, die allerdings immer wieder besiegt werden, die aber auch schon manches deutsche Menschenleben gefohet haben.

Vor 100 Jahren, am 15. Februar 1801, ist der preussische Finanzminister Freiherr v. d. Hentz, in Ueberfeld geboren. Ursprünglich Kaufmann, schloß er sich in öffentlichen Angelegenheiten aus, wurde 1848 in die Nationalversammlung gewählt und übernahm im Cabinet Brandenburg-Rantkeffel (1848) das Ministerium für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten. Bis 1865 blieb er im Amte, das er mit Energie und Sachkenntnis verwaltete. Mit dem Eintritt Bismarcks schied er aus dem Amte, übernahm aber kurz vor Ausbruch des preussisch-dänischen Krieges zum zweiten Male das Finanzministerium und versah es, die Geldmittel für den Feldzug ohne Anleihe zu beschaffen. 1869 erhielt er in ehrenvoller Weise seine Entlassung. Er ist 1874 in Berlin gestorben.

### Wetterwarte.

Vorausichtiges Wetter am 17. Febr. Theils heiteres, theils wolfiges, winbiges Wetter mit zeitweisem Schneefall und wieder sinkender Temperatur. — 18. Febr. Ziemlich heiteres, kälteres Wetter, keine nennenswerthen Schneefälle.

### Spielplan des Stadt-Theaters in Halle a. S.

Sonntag den 17. Febr. bis Freitag den 22. Febr. Sonntag Nachm. „Garnen“. — Sonntag Abend, „Robert und Bertram“. — Montag „Oberon“. — Dienstag „Cyrano von Bergerac“. — Mittwoch „Der Seebott“. — Donnerstag „Roméo und Julia“. — Freitag „Kristin und Jofse“.

### Bermischtes.

\* (Die Pest in Kaschau.) Der von der Regierung mit der Untersuchung beauftragte Bacteriologe hat das Vordringen des Bubone-Vagus festgestellt und erklärt, daß es sich keineswegs um einen Ausbruch der Bubonepest handelt; zwölf Fälle sind bisher im Hospital festgestellt; zwei Personen, beide Kasaner, sind gestorben; im Hospital befindet sich nur ein Weibchen.

\* (Aus der Knecht-Gegeben) schreibt man der „Arenen Wager Zeitung“. Viele Leute, zumal in der Stadt, meinen, Knecht sei über das große Wasser geschwommen. Das ist keineswegs der Fall. Er ist noch immer Herr des Gebietes von Altona, meist plötzliches Aufstehen und Verschwinden an verschiedenen Punkten bemerkt. Nebenbei obliegt er dem Jagdsport, zumal in den angrenzenden Wäldern des Bannes Wolf von Altona und schließt sich, so recht und schließt“ durch den Winter. Das Gendarmecorps-Commando ist zur Erkenntnis gelangt, daß es nicht im Stande ist, den Räuber einzufassen und mit Gewalt zu fangen; darum hat den vertriebenen provisorisch errichtete Stationen wieder aufgehoben und vertraut, daß der Zufall so gültig ist, ihn den Beobachtern in die Hände zu spielen. Erreicht aber Knecht das Frühjahr, dann glebt der Wald ihm wieder Schutz und Bergung. Das Interesse der Bauern an seiner Festhaltung ist ziemlich vermindert und nicht erst dann wieder erwachen, wenn er ihnen an den Krügen geht durch Diebstahl, Raub, Verwundung und Verwundung. Bis jetzt hatten sie Schonzeit bei ihm und dadurch er auch bei ihnen.

\* (Die Entzuegung der Leiche des Königs (Man) am Donnerstag Abend in Wien programmäßig statt. Sodann wurde die Leiche, von Kavallerie eskortirt, nach der heilichen Kirche überführt. Auf dem Wege bildeten die Truppen Spalten.

\* (Wahrgenauigkeit Ralte) ist in ganz Oesterreich eingetreten. Vom Kaiserthum (Thyrol) werden 80 Grad Ralte gemeldet. Obgleich herrscht in der Schweiz bei klarem Wetter große Kälte, im Neuenburger Jura fand das Thermometer auf 30-35 Celsiusgrad unter Null, verstreute Todesfälle durch Erfrieren sind vorgekommen.

\* (Schiffsunfälle.) Nach einem Telegramm aus Bombay ist der deutsche Dampfer „Setos“ bei der Einfahrt in den borthigen Hafen mit dem ausfahrenden englischen Dampfer „Dogstern“ zusammengefahren und gesunken. Das Wasser hat an der Unfallstelle 25 Fuß Tiefe. Der „Dogstern“ ist erheblich beschädigt. — Aus Seattle wird gemeldet, daß das deutsche Schiff „Dito Gildemeister“ am 30. Januar auf 33 Grad nördlicher Breite und 127 Grad westlicher Länge angefahren wurde, als es nur noch die drei unteren Masten hatte.

\* (Beim Schlittern auf dem Eise) der Havel bei Sefin sind am Donnerstag sechs Schulknaben ertrunken, fünf ertranken.

\* (Prozeß Thiel.) Ein der Nachfrucht zum Prozeß Sternberg hat am Freitag im Reichstag Justizpalast stattgefunden: Die Verbrechen des pflüchterigen Criminals-Lohnmanns von Thiel fanden ihre Sühne. Der Gerichtshof verurtheilte Thiel wegen Vespung, ohne Substantiung mit derber Umpfanden und wegen Verleitung auf zum Meineide zu einer Gesamtstrafe von drei Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust.

\* (Werkung der Versehen.) Der Assistent Rudert am pflüchtigen Institut der Literaturkritik hat befreute sein Frühstücksbrot anstatt mit Salz versehen mit Urfehl. Der Tod erfolgte nach 16 Minuten.

\* Auf dem Rheine) beginnt des Eis stark zu treiben weshalb die Schiffbräden von Köln und Wien bereits abgehoben wurden. Die Kälte beträgt 12 — 18 Grad Reaumur.

(Die Dauerballonfahrt) des Herrn Zell in Potsdam die ein so vorzügliches Ende genommen hat, soll in diesem Frühjahr wiederholt werden. Es wird ein ganz neuer Ballon gebaut mit einem Füllungsvermögen von sechshundert Kubikmeter und einer Tragfähigkeit von 140 Centnern. Die Ursache des Mißlingens der ersten Ballonfahrt vom September vorigen Jahres, das schwere Schlepplu, wird ganz vermieden werden. An seine Stelle tritt ein Fangplu von geringem Gewicht. Der dadurch erzielte Gewinn der Tragfähigkeit soll einer Schulmutterwidmung zu gute kommen. Nach andere Neuerungen sind für die Ausrichtung des Ballons geplant.

\* (Ein merkwürdiger Gesichtsfall) ist in der gegenseitigen Körperlichkeit des Staates New-York eingetreten worden. Durch diese Will sollte der Verleger und Leiter von Zeitungen gezwungen werden, ihre Publikationen in größeren Buchstaben zu drucken, als sie gewöhnlich gewöhnlich gedruckt wurden. Es sollen diese Typen unter 8 Punkt mehr zur Verwendung gelangen. Diese Maßregel

... durch die Beobachtung der Augenärzte gemacht worden sein, daß die Schiffsärzte bei den Revier-Porten in einer beschränkten Weise abnimmt; die Ärzte suchen den Grund dieser Abnahme in der Decläre der Seemannen, die mit zu seinen Letzten gebracht sind.

(Für die Buren.) Die deutsche Buren-Centrale in München, Altheimstraße 2, hat am 9. d. M. wiederum durch die Bayerische Hypothek- und Wechselbank einen ihrer Burenenmänner in Kapstadt den Betrag von fünfzehntausend Mk. ausweisen lassen zum ausschließlichen Zweck der Erleichterung des Booles in englischer Gefangenhaft befindlicher Frauen und Kinder der Buren. Es sind bis jetzt 13 000 Mk. nach Kapstadt geschickt und 200 nach Amsterdam zur Auszahlung von Bilets gemindert nach Südafrika. Sobald diese in Port Elizabeth eingetroffen sind, wird ihnen noch mehr angewiesen.

(Ueber die fürchtbare Brandkatastrophe in Waku) wird jetzt von dort noch berichtet: Der Ausschuß der hiesigen Vertreter der Kapstadt-Industriellen macht in der Zeitung „Rafit“ bekannt: Nach dem Ergebnis der Untersuchung über die letzte Katastrophe in der weißen Stadt Stegrod ist bis zum 14. d. M. registriert worden, daß 109 Personen infolge von Brandwunden gestorben sind, während noch viele an Brandwunden krank darnieder liegen. 61 Arbeiterlose sind verbrannt. Von den Arbeitern wurden Schadenersatzansprüche wegen verbrannten Eigentums in Höhe von 106 000 Rubeln erhoben, von Angehörigen und Hausbesitzern Ansprüche im Betrage von 154 000 Rubeln. Die Ansprüche sind in Höhe von 150 000 Rubeln befriedigt worden.

### Neueste Nachrichten.

Standerton, 16. Febr. Die Buren sprengen zwischen dem Baal und Greylingstad einen Panzerzug in die Luft. Ein nachfolgender Panzerzug eröffnete das Feuer. Zwei Buren wurden getödtet.

Koelberg, 16. Febr. Die Buren übergriffen am 9. Febr. den Dranjefuß und nahmen

in der Richtung auf Philippstown eine aufgebeinte Stellung ein. Zweihundert Mann Colonialtruppen kamen am 12. Febr. mit 1500 Buren in Fühlung und behaupteten sich, bis sie durch eine australische Kruppe unter Oberst Bloom verdrängt wurden. Der Feind wurde langsam zurückgebrängt und trat gestern vollständig den Rückzug an, von Bloom gefolgt.

Dudapest, 16. Febr. Bei den gefrigen Demonstrationen der Arbeitslosen wurden 5 Personen schwer, 15 leichter verletzt, 36 wurden verhaftet.

Kapstadt, 16. Febr. (Reutermeldung.) Smith Dorin hat Amsterdamm besetzt.

### Gen- und Strohbericht.

Halle, 16. Febr. Bericht über Stroh und Gen, mitgeteilt von Otto Westphal. (Sämmtliche Preise gelten für 50 kg, und zwar bei Partien frei Bahn hier, bei einzelnen Fuhren frei Hof hier.) Roggen-Vangstroh (Samb.) 2,15 in enftroh, bei Partien: Roggenstroh 1,50 Mk. Vangstroh 1,50 Mk., in einzelnen Fuhren: Roggenstroh 1,80 Mk. Vangstroh 1,60 Mk. Weizen bei Partien, hiesiges oder Thüringer, beste Sorten 3,75 Mk., minderwertige Sorten 2,50 bis 3,25 Mk.; in einzelnen Fuhren: hiesiges oder Thüringer, beste Sorten 4,00 Mk., minderwertige Sorten 2,50 — 3,50 Mk. Weizen bei Partien: erster Schnitt, beste Sorten 3,75 Mk., minderwertige Sorten 2,50 — 3,25 Mk., in einz. Fuhren: erster Schnitt, beste Sorten 4,00 Mk., minderwertige Sorten 3,00 — 3,50 Mk. Forstren in 200 Centner-Ladungen frei Bahn hier 1,80 Mk., in einzelnen Ballen vom Lager hier 1,60 Mk. Häfjel, gesund und trocken, bei Partien 2,40 Mk., im einzelnen vom Lager hier 2,75 Mk.

### Produktenbörse.

Beilin, 15. Februar.  
 Weizen 1000 kg Mark 161,75, Juli 163,75, Sept. 160,25 Mk.  
 Roggen 1000 kg Mark 143,00, Juli 142,75, Sept. 141,25 Mk.  
 Hafer 1000 kg Mark 137,75, Juli 136,75, Mk.  
 Reis 1000 kg amerik. Weizen loco Mark 108,00, Juli 107,00 Mk.  
 Rübsl, 100 kg Mark 56,20, Oct. 50,00 Mk.  
 Spiritus 70er loco 44,20 Mk.

Ungeachtet der aus Nordamerika gemeldeten Ermattung hat sich hier der Preisstand für Weizen bei allerdings nur beschränktem Umsatz wohl behauptet, während sich Roggen nicht immer mit gutem Erfolg gegen eine kleine Preisrückgang überwinden konnte. Das Angebot greifbarer Waare war beschränkt. Hafer fest, aber still. Rübsl unbeliebt, die Kaufkraft bewährte große Zurückhaltung. Es ist nur wenig 70er Spiritus loco ohne Faß heute zum Preise von 44,20 Mk. abgesetzt worden.

### Gericht des Mehlbörsevereins zu Halle a/S.

Halle, den 15. Februar. Preise für netto 100 Kgr. Mehl-Ausgang 26,50 Mk., desgl. ungarisches 31,50 Mk. Weizenmehl 00 22,00 — 22,50 Mk., desgl. 0 20,00 — 20,50 Mk. Roggenmehl 0 22,00 — 22,50 Mk., desgl. 0/1 21,00 — 21,50 Mk. Futtermehl 14,00 — 14,50 Mk. Roggenkleie 11,00 — 11,25 Mk. Weizenkleie 9,75 Mk. Weizenstich 10,00 Mk. Haibmehl 30,00 Mk.

### Zeclamefheit.

Schwerhörigkeit. — Eine reiche Dame, welche durch Dr. Nicholson's künstliche Ohrtrommel von Schwerhörigkeit und Ohrenschmerzen geheilt worden ist, hat seinem Institut ein Geschenk von 25000 Mark übermacht, damit solche taube und schwerhörige Personen, welche nicht die Mittel besitzen, sich die Ohrtrommel zu verschaffen, dieselben unentgeltlich erhalten können. Briefe wolle man adressieren: Nr. 2125. Das Institut Nicholson, „Longcott“, Gunnersbury, London, W.

### Anzeigen.

Für diesen Teil übernimmt die Redaktion den Buchdruck gegenüber der Besondere Verantwortung.

### Familien-Nachrichten.

#### Todes-Anzeige.

Freitag den 15. d. M., morgens 1 Uhr, verschied in Folge schwerer Operation meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Tochter, Schwiegermutter, Schwester und Schwägerin,

#### Eugenie Erbis

geb. Behrer, in ihrem 50. Lebensjahre, was im Namen der Hinterbliebenen tiefbetäubt angezeigt.

#### R. Erbis.

Frankeben, den 15. Febr. 1901. Beerdigung Montag Nachmittag 4 Uhr vom Trauerhause.

Freitag Abend 10 1/4 Uhr verschied nach längerem Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater und Bruder

#### Gottlob Lützkendorf

im 55. Lebensjahre. Die trauernden Hinterbliebenen. Braunsdorf, den 15. Febr. 1901.

### Amthliches.

Zu Handels-Registrier Abtheilung A ist heute unter Nr. 181 die Firma **Grünthal und Beetz** mit dem Sitze in Weiskensfeld und der **Wagnereierzeugung** in Werfburg und als deren Inhaber der **Kaufmann Robert Grünthal** in Weiskensfeld eingetragen. Dem Kaufmann **Richard Weingarten** dieselbe ist Promota erteilt.

Werfburg, den 13. Februar 1901. **Königliches Amtsgericht, Abth. 4.**

Die Zwangsversteigerung des auf den Namen des Bauwirts **Gustav Riez** in Weiskensfeld eingetragenen Grundstücks Band 1, Blatt 31, findet **nicht** statt.

Werfburg, den 13. Februar 1901. **Königliches Amtsgericht, 3. Abtheilung.**

### Verdingung.

Die gekammten **Arbeiten mit Material** (Mauernarbeiten zum Neubau eines Lehrsaals u. Stallgebäuden in **Altenhain**) sollen öffentlich verdingt werden.

Die Angebote sind bis zum 15. März d. J. gebührenfrei verschlossen an das Ortlichste Amt einzuliefern, wofür sich auch die Zeichnung, Kostenschätzung u. Bedingungen zur Einsicht anliegen. **Der Gemeinde-Vorstand.**

### Fabrik-Grundstücks-Verkauf.

Das **Gallische Str. 35** belegene Grundstück soll zu annehmbaren Bedingungen verkauft werden. Näheres bei **Bernsdorfer Kunth, H. Ritterstr. 4, I.**

### Ein grosser Schellenschlitten

zu verkaufen **Preussnerstraße 8 a.**

Gestern Mittag ist der frühere Bireauchef des Feuer-Versicherungs-Verbandes in Mittelddeutschland,

### Herr General-Inspector Carl Sachse,

durch einen Herzschlag aus dem Leben abberufen worden. Der Verstorbene hat seit der Gründung des Verbandes im Jahre 1871 bis zu seiner im Jahre 1896 erfolgten Versetzung in den Ruhestand mit grösster Hingebung und Pflichttreue und in Folge seiner langjährigen reichen Erfahrungen in dem öffentlichen Feuerversicherungswesen auf das Erfolgreichste die Interessen und das Gedeihen des Verbandes gefördert.

Wie sein Heimgang von den Beamten des Verbandes, denen er in treuer Theilnahme nahe stand, tief betrauert wird, so wird von denselben auch sein Andenken stets in hohen Ehren gehalten werden.

Merseburg, den 15. Februar 1901.

### Der Director des Feuer-Versicherungs-Verbandes in Mittelddeutschland.

**Kassner, Geheimer Regierungsrath.**

Der am 14. d. M. im Alter von 81 Jahren hieselbst aus dem Leben geschiedene

### General-Inspector a. D. Carl Sachse,

Inhaber des **Rothen Adlerordens 4. Klasse**, des **Königlichen Kronenordens 3. Klasse**, des **Ritterkreuzes 2. Klasse** des **Herzoglich Sachsen-Ernestinischen Hausordens** und des **Fürstlich Walddeck'schen Verdienstordens 3. Klasse**,

hat der **Land-Feuer-Societät** des **Herzogthums Sachsen** 57 Jahre hindurch als **Beamter** angehört und zwar von 1863 bis 1872 als **Inspector** und von 1872 bis zu seinem **Abtritt** in den Ruhestand im Jahre 1896 als **General-Inspector**. Durch seine in langer und wechselreicher Zeit unserer **gemeinnützigen** Anstalt geleisteten **hervorragenden** Dienste hat er zu deren **gödtlicher** Entwicklung in ganz **besonderem** Maße beigetragen. Sein **Andenken** wird deshalb bei der **Societät** und ihren **Beamten** in hohen **Ehren** bleiben.

Werfburg, 16. Februar 1901.

### Namens der Land-Feuer-Societät des Herzogthums Sachsen und ihrer Beamten:

**Der General-Director: Winckler, Landrath a. D.**

### Pianino.

Ein gebrauchtes noch ziemlich gut erhaltenes **Pianino**, sowie eine **Seiffel'sche** u. **Matrasse** billig zu verkaufen. Zu erfragen **Unteraltendurg 63, 1. Tr., links.**

### Hödeleganter Schlitten,

wenig gebraucht, daher wie neu, ist für die **Hälften** des **Anschaffungspreises** zu verkaufen. Näheres durch **Gottfried Lindner**, **Galle a. S., gr. Steinstr. 9.**

### Das Haus

**Ziefer Keller 1** ist zu **billigen** Preisen unter **günstigen** Bedingungen zu verkaufen. **Interess. H. Ritterstr. 4, I.**

### Ein gut erhaltenes Kleider-Secretär

ist zu verkaufen **Amthshäuser 2. part.**

Ein **Stuh** mit dem **Kalbe** steht zum Verkauf **Amthdorfer Nr. 14.**

### Ein kleines Haus

mit schönem **Stall** u. **Garten** ist **urgünstig** sofort zu verkaufen **Amthdorfer 7.**

### Eine Wohnung

von 2 **Zimmern**, **Küche** und **Kammer** der **1. Etage** d. **J.** gesucht. **Offerten** unter **N N** an die **Expedit.** d. **Bl.** erbeten.

### Die Barriere-Wohnung

im **Hause Weiskensfelder Str. 5** ist zu **vermieten** und **1. April** d. **J.** zu **bezahlen**. **Näheres Markt 31, im Comptoir.**

**Stube** und **Kammer** sofort oder **1. April** zu **bezahlen** **Neumarkt 42.**

### Die erste Etage

**Poßstraße 8 a** ist **1. April** zu **bezahlen**. **Das Nähere Poßstraße 8 a.**

Eine **geräumige** **Wohnung** an **ruhige** anständige **Leute** zu **vermieten** **Globitzauer Str. 25.**

**Wohnung**, 2 **Zimmer**, **Kammer**, **Küche** und **Badezimmer**, zu **vermieten** und **1. April** zu **bezahlen** **Steinstr. 5.**

Eine **Wohnung**, 3 **Zimmer**, **Kammer**, **Küche** und **Badezimmer**, zum **1. April** zu **vermieten** **Burgstr. 4.**

### Möblirtes Zimmer

somit zu **bezahlen** **Markt 16 II.**

### 25000 Pracht-Betten

wird **versch.** **Ober-**, **Unterbetten** u. **Ritter** in **12 1/2** **Hotelbetten** **17 1/2**, **Serris**, **Betten** **22 1/2** **Mk.** **Preis** **gratis**, **Nicht**, **1.** **Geld** **retour.** **A. Kirschberg, Weiskens 39.**

### Gebrauntes Mehl,

größte **Reueuigkeit** für die **Küche**, empfiehlt **Robert Heyne.**

### Eduard Hoefler in Werfburg, Hôtel zum Palmbaum. Niederlage

der **Weingroßhandlung** von **Johannes Grün**, **Sothelant**, in **Galle a/S** und **Winkel** **Wideningung**. **Verkauf** **fürnmtlicher** **in** und **ausländischer** **Weine** in **Gebunden** und **Einzel** zu **Originalpreisen**.

# Gummischeuhe,

bestes russisches Fabrikat,  
für Herren, Damen und Kinder.  
**Otto Werner,**  
Burgstraße 4.

**Jünger u. Gebhardt's**  
preisgekrönte

**Glycerin-Seife,**  
der Riegel, 6 Stk., 45 Pf.,  
in Stücken à 10, 15, 20, 25 u. 30 Pf.

**Lanolin-Haushaltseife,**  
à Stk. 25 Pf.,  
**Vaseline-Seife,**  
à Stk. 50 Pf.

sind ausgezeichnet, die Haut geschmeidig zu erhalten und vor dem lästigen Ausfringen zu schützen. Ferner:

Glycerin, Vaseline,  
Lanolin und Goldcream

empfehlen

**Oskar Leberl,**  
Drogen- und Farbenhandlung,  
Burgstrasse 16.

**Gehörleidende**

welche sich bei briefl. Anfrage unentgeltlich auf einen Weg zur Heilung hin.  
**H. Wolter,** Bankbeamter a. D.,  
Charlottenburg, Spandauerstr. 16.

**Bilderrahmen**

fabriziert  
**Albert Junge,**  
Schmalstr. 25.

**Conditorei Schönberger**  
empfehlen

**Kinder-Nährzwieback,**  
nach ärztlicher Vorschrift bereitet und nur aus  
Untertheilen bestehend,  
**Chocoladen-, Macronen-,  
Vanille- und Röstzwieback**  
ebenfalls täglich frisch.

**Holzpanzertoffeln,**  
dauerhaft und billig, bei

**H. Lehmann,**  
Bantoffelmacher, Breitestr. 3 im Hofe.

**G.-C. Heiterkeit.**

Sonntag Nachm. 3 Uhr  
**Tänzen im Tivoli.**

**Humorist. Theater-Club**

**„Concordia“**

Sonntag den 17. Februar 1901,  
von nachmittags 3 und abends 8 Uhr  
an, im „Casino“

**Theater und Tanz**  
zur Aufführung gelangt:

**Nussel in Amerika**  
oder: Der schwarze Jack.  
Freunde und Gönner unseres Vereines sind  
herzlich willkommen. **Der Vorstand.**

**Gasthaus Leuna.**

Sonntag den 17. Februar, von nach-  
mittags 3 Uhr an,

**großes Carnevalsfest und**

**Fastnachtsball,**

hierzu ladet freundlichst ein  
die Jugend, **F. Köhler,** Gastwirth.  
NB. Für geheizte Zimmer und gute  
Wege ist behens georgt. **D. O.**

**Schlachtfest**

bei **Ernst Näher Nachf.**

**Deutscher Kaiser.**

heute  
**Spektakeln und**

**Bobkier.**

# Kunstaussstellung

im hiesigen Schloßgarten-Pavillon.  
Geöffnet Sonntags von 11—2 Uhr und  
Mittwochs von 11—1 Uhr und von 2—4 Uhr.  
Eintrittspreis für Nichtmitglieder des Kunst-  
vereins 20 Pf. **Der Vorstand.**

# Casino.

Donnerstag den 21. Februar

die beliebten Leipziger Sänger  
aus dem Krystallpalast,

**Bischoff, Seidel, Klein,  
Jentsch, Schmidt, Schwitzer**

**Cortum und Metz.**

**Großartiges, vollständig  
neues Programm.**

NB. Obige Sänger repräsentiren unbeschnitten  
das humorvolle Genie in diesem Genre.  
**Eintritt 8 Uhr an, im „Züringer Hof“.**  
Billets im Vorverkauf à 50 Pf. bei den  
Herren **Karl Hennicke, Heinz Schütze**  
jun., **Rich. Schurig** und im „Casino“.

# Reichskrone.

Sonntag den 17. Februar 1901

**großes**

**Bockbierfest.**

**Bockbier** aus der Brauerei  
des Münchener Bürger-  
bräu.

Für Abend-Unterhaltung in  
den Parterre-Räumen ist georgt.

**Geschirrführer-**

**Verein.**

Unser Kränzchen

findet **Sonntag** den 17. Febr., von  
abends 8 Uhr an, im „Züringer Hof“  
statt. Freunde und Gönner ladet freundlichst  
ein. **Der Vorstand.**

# Eis-Concert

auf dem **Gotthardsteiche,**

Vor- und Nachmittg.  
**Robert Sternberg.**

**Gasthof gr. Giche.**

Heute Sonntag den 17. d. M.  
**Schinken- und Wurst-**

**Auskegeln.**

**Herm. Schott.**

**Zöschchen.**

Sonntag den 17. Februar ladet zum

**Pfannentuchenschmaus**

**und Ball**

erlebenst ein **Otto Arnold.**

**Rössen.**

Sonntag und Dienstag ladet zur

**Fastnachtsfeier**

freundlichst ein **H. Scharf,** Gastwirth.

**Geiselschlösschen.**

Sonnabend, Sonntag u. Montag,

den 16., 17. u. 18. d. M.,

von Nachmittags 3 Uhr an,

**großes**

**Bobkierfest.**

Auftreten der beliebten

**Thüringer Volksänger**

u. **Spezialitätentruppe**  
„**Thuringia**“ aus **Weißenfels**  
(4 schneidige junge Damen und 3 Herren).  
Sonntag, von Vormittag 11 Uhr an,  
**Frühschoppen concert.**  
Vorwürden und Reittige gratis.  
Es ladet freundlichst ein  
**Edmund Haacke, Jul. Grobe.**

# Bauern-Verein

**Merseburg und Umgegend.**

**Versammlung:**

Mittwoch den 20. Februar 1901,  
nachmittags 3 Uhr,  
im „Tivoli“.

**Tagesordnung:**

1) Geistliche Mittheilungen.  
2) Vortrag: „Das Rechtsverhältnis zwischen  
den künftigen Arbeitgeber und  
Arbeitnehmern (Gehälter u. freien  
Arbeitsern) nach dem Bürgerlichen  
Gesetzbuch.“

Referent: Herr Gerichts-Rath Dr. **Loos.**  
Salle a. S., Beamter der Landwirtschafts-  
kammer.

3) Stiftungsfest betreffend.  
Zu dieser Versammlung laden wir die Mit-  
glieder hierdurch ergebenst ein und bitten um  
recht zahlreiches Erscheinen. **Der Vorstand.**

# Wahlverein

**der Liberalen**

**für Merseburg u. Umgegend.**

Dienstag den 19. Febr.,

abends 8 Uhr,  
**General-Versammlung**

im „Tivoli“.

**Tagesordnung:**

**Große**

**Gewerbvereins-**

**Versammlung**

am Mittwoch d. 20. Febr.,

abends 8 1/2 Uhr,  
im großen Saale der „Reichskrone“.

„Die Handelsverträge  
und die Brotvertheuerung.“

Referent: Herr **O. Hübner,**

Leipzig-Gohlis.  
Freie Discussion. Zutritt für Jedermann.  
Der Ortsverband hiesiger Gewer-  
vereine **Sirich-Dunder.**

**Bürger-Schützen-**

**Gefang-Verein.**

Unsere erste diesjährige

**Abendunterhaltung**

findet heute Sonntag den 17. Februar in der

„Reichskrone“ statt. **Der Vorstand.**

**Postwerthzeichen**

**Sammler-Verein**

**Merseburg.**

Nächste Sitzung

**Dienstag**

den 19. d. M.

**Der Vorstand.**

**„Hansa“**

(Verein junger Kaufleute).

Heute Sonntag 3 Uhr

**„Bellevue“.**

Sonst geladene Gäste herzlich willkommen.

**Freie Wander-**

**Bereinigungs-**

Heute Marsch nach **Groß-Rayna** (Dent-  
wal). Abmarsch Bahnhof **Niederbeuna** 3 Uhr.

**Gesellschafts-Verein**

**„Frohmann“**

hält Sonntag den 17. Februar, von

nachmittags 3 Uhr an, sein

**Tänzen**

und abends von 8 Uhr an

**humoristischen Abend,**

verbunden mit Tanz im „Anhalter“ ab.

**Der Vorstand.**

Wer Stelle sucht verlange

„Allgemeine Anzeigenliste“.

**W. Hirsch Verlag, Merseburg.**

Es finden noch

**2 Schüler für Klavier**

gegen mäßiges Honorar Aufnahme. Anmeldung  
Zinsenfr. 14, dort, rechts.

Berliner Vieh-Verföderung ludt gewandte

**Vertreter**

gegen gute Bezüge. — Verkehr nur mit der  
Direktion. — Off. „Zweiterhand“ Berlin,  
Lagernd Postamt 12.

**Agenten und Reisende**

welche Privatundschäft bezeichnen zugos-  
bei hoher Provit, überall

**Grüssner & Co., Neurode,**

**Solzrennau- u. Solzrennfabrik**

J. Mann, 27 Jahr, aus guter Familie,  
zulezt 6 Monate im Gharrengechäft thätig, sucht

**Stellung**

a. 1. April in Materialwaarengechäft gegen  
freie Station. Best. Offerten an  
Schiedsmesser **Mildner, Stahfurt.**

Wer schnell u. billig Stellung  
finden will, der verlange per Postkarte die  
„Deutsche Anzeigen-Liste“ in Göttingen.

**Einen Lehrling**

sucht zu Oheim  
**Oskar Trommer, Badermstr., Dammt. 8.**

**Ein Lehrling**

sucht zu Oheim  
**E. Meyer, Badermstr.**

**Einen Lehrling**

sucht zu Oheim  
**Karl Hoffmann, Tischlerstr.,  
H. Ritterstr. 16.**

**Einen Lehrling**

sucht **Herm. Müller, Badermstr.,  
Neumarkt 78.**

Suche zum 1. April ein zuverlässiges

**Dienstmädchen.**

Frau **E. Bernhardt, Saalfte. 7.**

Aum 1. April wird ein ordentliches

**Dienstmädchen**

gesucht.  
**Buntpapierfabrik, Neumarkt.**

Ich lade für Arbeiten in Küche und Haus  
per 1. April cr. ein älteres, tüchtiges

**Mädchen.**

Frau **Anna Sauer, Halleische Str. 29.**

Ich suche zum 1. April ein älteres

**Kinder mädchen,**

das etwas Hausarbeit übernehmen muß.  
Frau **Rechtsanwalt Scholtz,  
Brennstr. 10, 1.**

**Offene Stellen.**

Erfahrene Köchinnen, sowie Stuben-, Haus-  
und Kindermädchen nach hier und auswärts,  
sämmliches Personal für das Land werden  
sicherst gesucht und nachgewiesen durch

**Frau Kassel,**

Seitenbeutel 6, nahe am Markt.

**Kräftiges Mädchen**

nicht unter 18 Jahren zum 1. April gesucht.  
Nachfragen von 2—3 Uhr nachm.

**Frau Dr. Witte.**

Eine unabhängige

**Aufwarte-Frau**

sich den ganzen Tag gesucht **Neumarkt 42.**

**Ein ordentliches ehliches Mädchen**  
zum 1. April gesucht  
**Clobigauer Str. 21 b, 1. D.**

Eine anständige ältere zuverlässige

**Köchin u. ein gewandtes**

**ankundiges Stubenmädchen**

werden zu n. 1. April gesucht  
an der **Reitbahn 5.**

**Kräftiges Schulmädchen**

für den Nachmittag gesucht  
**Breitestr. 22.**

Gesucht zum 1. April cr. ein

**Hausmädchen**

mit guten Zeugnissen, das lesen kann, von  
**Frau von Schrader,  
Willemsstraße 4.**

Ich lade zum 1. April ein erfahrendes, zu-  
verlässiges

**Mädchen**

für Küche und Hausarbeit.  
Frau **Oberkellnerin von Kameke,  
Karlstraße 10.**

Die **Beleibigung** gegen die Frau **Dietrich**  
habe nicht idt, sondern Frau **Schmidt** gehan.  
**Frau Hoffmann.**



# Illustrirtes Sonntags-Blatt

Beilage zum „Merseburger Correspondent.“  
Verlag von Th. Köhner in Merseburg.

1901.

## Madame Hermet.

Von Guy de Maupassant.  
(Nachdruck verboten.)

Die Wahnsinnigen ziehen mich unwiderstehlich an. Diese Leute leben in einem geheimnisvollen Lande voll seltsamer Träume, in jenem unburchbringlichen Winkel des Ir-

sinns, in dem alles, was sie auf Erden gesehen, alles, was sie geliebt, alles, was sie gethan, für sie in einer eingebildeten Existenz aufs neue beginnt, die außerhalb aller Gesetze liegt, die die Dinge, das menschliche Denken beherrschen. Für sie existiert das Unmögliche nicht mehr; das Unwahrscheinliche, verschwindet; das Freenbaste wird zur Wirklichkeit, und das Uebernatürliche erscheint ihnen vertraut; ihrer

Meinung nach geschieht alles und kann alles geschehen. Sie machen nicht die geringsten Anstrengungen, um die Ereignisse zu besiegen, den Widerstand zu brechen und die Hindernisse umzulürzen. Eine Laune ihres in Illusionen schwelgenden Willens genügt, und sie besitzen alle Reichthümer der Welt, sie erfreuen sich aller Genüsse, sie sind immer schön, immer jung, immer geliebt. Sie allein können auf



1. Königin Wilhelmine von Holland. 2. Herzog Heinrich von Mecklenburg. 3. Königinmutter Emma. 4. Großherzog Johann Albrecht. 5. Großherzogin Marie von Mecklenburg. 6. Großherzog Friedrich August von Oldenburg. 7. Großherzogin Elisabeth von Oldenburg. 8. Erbgroßherzog Nikolaus von Oldenburg. 9. Herzog Paul Friedrich von Oldenburg. 10. Herzogin Sophie Charlotte von Oldenburg. 11. Großherzog Friedrich Franz IV. von Mecklenburg-Schwerin. 12. Herzog Adolf Friedrich zu Mecklenburg.

Königin Wilhelmine von Holland mit ihrem Bräutigam Herzog Heinrich auf Schloß Lensahn.  
Aufnahme von Hofphotograph Fritz Benckhoff, Schwerin.

hier  
umgebung  
recht  
genau  
mit der  
Berlin,  
e  
eugog.  
rde,  
rie.  
Familie,  
ig, nicht  
ift gegen  
nert.  
nung  
arte die  
ingen.  
g  
nistr. S.  
g  
nistr.  
ig  
nistr.,  
ig  
nistr.,  
es  
l.  
nistr. 7.  
en  
markt.  
Haus  
tr. 29.  
n,  
itz,  
l.  
Haus-  
wärts,  
werden  
t.  
gefucht.  
te.  
t  
t 42.  
dgen  
Ar.  
tes  
hen  
a 5.  
eu  
22.  
t, von  
er,  
28, 31-  
ke,  
etrich  
gethan.  
m.



Erden glücklich sein, denn für sie allein existirt die Wirklichkeit nicht.

Ich neige mich gern zu ihrem irrenden Geist, wie man sich über einen Abgrund neigt, in dessen tiefstem Grunde ein unbekannter Strom säumt, von dem man nicht weiß, woher er kommt und wohin er geht.

Doch es hat keinen Zweck, in diese Abisse zu blicken, denn nie wird man ergründen, woher dieses Wasser kommt, noch wohin dieses Wasser geht. Schließlich ist es doch nur Wasser, wie das, das im hellen Tageslichte dahinfließt, und wir erfahren nicht viel, weil wir es vorübersehen sehen. Es hat auch keinen Zweck, den Geist der Wahnsinnigen zu ergründen, denn selbst ihre seltsamsten Gedanken sind im Grunde doch nur bereits bekannte Gedanken, die nur deshalb eigenartig erscheinen, weil sie nicht mehr vom Verstande verestelt werden. Ihre launenhafte Dialektik erfüllt uns mit Ueberfaltung, weil man sie nicht hervorbrudeln sieht; jedenfalls hat es nur eines kleinen in ihren Lauf gefallenen Steines bedurft, um dieses Geprudel hervorzubringen.

Dennoch ziehen die Wahnsinnigen mich noch immer an, und immer kehre ich, von diesem alltäglichsten Geheimnis des Irrens angezogen, zu ihnen zurück.

Eines Tages, als ich eines ihrer Abisse besuchte, sagte der mich begleitende Arzt zu mir:

„Ich werde Ihnen einen interessanten Fall zeigen.“

Mit diesen Worten ließ er eine Pforte öffnen, in der eine noch schöne Frau von ungefähr vierzig Jahren in einem großen Sessel lag und aufmerksam ihr Gesicht in einem kleinen Spiegel betrachtete.

Sobald sie uns bemerkte, richtete sie sich auf, ließ nach dem Hintergrunde des Zimmers, um von dort einen auf einem Stuhl liegenden Schleier zu holen, hüllte sich damit sorgfältig das Gesicht ein und kam dann zurück, indem sie mit einem Kopfnicken auf unseren Gruß antwortete.

„Nun?“ fragte der Doktor, „wie fühlen Sie sich heute Morgen?“

Sie stieß einen tiefen Seufzer aus.

„Oh, schlecht, sehr schlecht, mein Herr; die Zeichen treten jeden Tag mehr hervor!“ „Aber nicht doch! Nicht doch!“ versetzte er mit überzeugter Miene, „lauben Sie mir, Sie irren sich!“

Sie näherte sich und flüsterte ihm zu:

„Nein; ich weiß es genau. Ich habe heute Morgen zehn Löcher mehr gezählt, drei auf der linken Wange, vier auf der rechten Wange und drei auf der Stirn. Das ist gräßlich, gräßlich! Ich wage es nicht mehr, mich vor jemandem sehen zu lassen, nicht einmal vor meinem Sohn, nicht einmal vor ihm! Ich bin verloren, ich bin für immer entstellt.“

Sie fiel auf ihren Sessel zurück und begann zu schluchzen. Nun nahm der Arzt einen Stuhl, setzte sich neben sie und sagte mit sanfter, tröstlicher Stimme:

„Nun! zeigen Sie mir das doch! Ich versichere Ihnen, es ist nichts. Mit einer kleinen Operation werde ich es verschwinden lassen.“

Durch ein Kopfschütteln weigerte sie sich, ohne ein Wort zu sprechen. Er wollte ihren Schleier antühren, doch sie packte ihn so kräftig mit beiden Händen, daß seine Finger in das Gewebe drangen. Wieder begann er, sie zu ermahnen und zu beruhigen.

„Sie wissen doch, daß ich sie jedesmal fortbringe, diese häßlichen Löcher, und daß

man sie gar nicht mehr bemerkt, wenn ich Sie behandelt habe; wenn Sie sie mir nicht zeigen, werde ich Sie auch nicht heilen können.“

„Ihnen will ich sie ja zeigen,“ murmelte sie, „aber den Herrn, der Sie begleitet, kenne ich nicht!“

„Das ist ebenfalls ein Arzt der Sie noch besser behandeln wird, als ich!“

Nun ließ sie sich den Schleier fortnehmen, doch ihre Furcht, ihre Aufregung, ihre Scham, gehen zu werden, ließen sie bis auf den Hals erröten. Sie schlug die Augen zu Boden, drehte ihr Gesicht bald nach rechts, bald nach links, um unieren Blicken auszuweichen, und flottierte:

„Oh, ich leide entsetzlich, daß ich mich so sehen lassen muß! Es ist furchtbar, nicht wahr? Es ist furchtbar!“

Ich betrachtete sie überrascht, denn sie halte gar nichts auf dem Gesicht, nicht ein Fleckchen, nicht einen Punkt, weder ein Zeichen, noch eine Narbe. Die Augen noch immer zu Boden schlagend, wandte sie sich nach mir um und sagte:

„Als ich meinen Sohn pflegte, habe ich mich diese entsetzliche Krankheit zugezogen, mein Herr; ich habe ihn gerettet, doch ich bin entstellt. Ich habe ihm meine Schönheit geopfert, meinem armen Kinde! Nun, ich habe meine Pflicht gethan; mein Gewissen ist ruhig. Wenn ich leide, so weiß es nur Gott!“

Der Doktor hatte einen kleinen Malerpinfel aus der Tasche gezogen und sagte: „Lassen Sie mich gewahren, ich werde alles in Ordnung bringen.“

Sie hielt ihre rechte Wange hin, und er fing an sie mit leichten Strichen zu betupfen, als wenn er kleine Farbpunkte aufsetzte. Dasselbe that er bei der linken Wange, beim Kinn und bei der Stirn; dann rief er:

„Sehen Sie hin; es ist nichts mehr, gar nichts!“ Sie nahm den Spiegel, betrachtete sich längere Zeit mit größter Aufmerksamkeit, einer tiefen, gespannten Aufmerksamkeit, mit einer heftigen Anstrengung ihres ganzen Willens, um irgend etwas zu entdecken; dann seufzte sie:

„Nein! Man sieht nicht mehr viel; ich bin Ihnen unendlich dankbar.“

Der Arzt hatte sich erhoben. Er grüßte sie, ließ sich hinausgehen und sagte, als sich die Thür geschlossen hatte:

„Hier haben Sie die schreckliche Geschichte dieser Unglücklichen!“

Sie heißt Madame Hermet und war sehr schön, sehr kokett, sehr geliebt und lebenslustig. Sie gehört zu jenen Frauen, die nur ihre Schönheit auf der Welt besitzen und die nur der Wunisch, zu gefallen, in der Existenz aufrecht erhält, beherzigt und tröstet. Die beständige Angst um ihre Frische, die Sorge um ihr Gesicht, ihre Hände, ihre Zähne, alle Theilchen ihres Körpers, die sie zeigen konnte, nahmen ihre ganze Zeit und ihre ganze Aufmerksamkeit in Anspruch.

Sie blieb als Witwe mit einem Sohn zurück. Das Kind wurde erzogen wie alle Kinder stark umworbener Weltkamen. Dennoch liebte sie es.

Es wuchs auf, und sie alterte. Ob sie die verhängnisvolle Krisis herannahen sah? Das weiß ich nicht!

Hat sie, wie so viele andere, jeden Morgen stunden- und stundenlang die eins! so feine, durchsichtige und klare Haut betrachtet, die sich jetzt ein wenig unter den Augen zusammenzieht und in tauend faum merklichen

Punkten einkrumpft, die sich von Tag zu Tag, von Monat zu Monat stärker vertiefen werden? Hat auch sie unaufhörlich, langsam aber sicher, die langen Wurzeln der Stirn, diese winzigen Schlangen, die nichts aufhört, größer werden sehen? Ist sie der Marter des Spiegels, der ihr schrecklichen Tortur des Spiegels, des kleinen Spiegels mit dem silbernen Handgriff unterlegen, den man sich nicht entziehen kann, auf den Tisch zu legen, den man mühsend fortwirft und dann sofort wieder zur Hand nimmt, um ganz, ganz genau die verhasste und ruhige Vermählung des nahenden Alters weiter zu studieren?

Hat sie sich zehn, zwanzigmal an einem Tage eingeschlossen, indem sie ohne Grund den Salon verließ, in dem die Freunde plaudern, um in ihr Zimmer hinaufzugehen und, von Schloßern und Niemen beschützt, wieder einmal das Fortschrittsmerk des reifen, langsam wachsenden Fleisches zu beobachten und mit tiefer Verzweiflung den langsamem Fortschritt des Uebels zu konstatieren, das noch niemand zu sehen scheint, das sie aber ganz genau kennt? Sie weiß, wo die heftigsten Angriffe, die tiefsten Bisse des Alters vorherrschen. Und der Spiegel, der kleine runde Spiegel in dem silbernen Rahmen, den sie abwechselnd sieht, denn er spricht, er scheint zu lachen, er spottet und kündigt ihr alles Kommende an, alles Gend ihres Körpers, die gräßliche Marter ihres Denkens bis zum Tage ihres Todes, der gleichzeitig der Tag ihrer Erlösung sein wird.

Hat sie geweint und außer sich, auf den Knien, mit der weißen Stirn auf der Erde liegend, gebetet, zu dem gebetet, der die Wesen auf diese Weise tötet, ihnen die Jugend nur darum verleiht, um ihnen das Alter um so schwerer zu machen, und ihnen die Schönheit nur giebt, um sie ihnen gleich wieder fortzunehmen? Hat sie gebetet und ihn angefleht, er möchte für sie das thun, was er nie für jemand gethan, und ihr bis zu ihrem letzten Tage den Zauber, die Frische und die Anmut zu lassen? Hat sie sich dann, als sie einsah, daß sie umsonst den unerbittlichen Unbekannten anflehte, der die Jahre eins nach dem anderen weiterrückt, die Hände ringend, auf den Teppichen ihres Zimmers gewühlt, hat sie mit der Stirn an die Möbel geschlagen, um das gräßliche Geschick der Verweisung in ihrer Kehle zurückzuhalten? (Schluß folgt.)

#### Haartrachten und Kopfschmuck der Frauen des Altertums.

Die gütige Natur hat dem Bau des Menschen zum Schutz gegen die nachtheiligen Einflüsse der Witterung den Schmutz des Haares gedenken und ihm mit Verleihung dieser Herde die Pflicht auferlegt, durch richtige und sorgfältige Pflege die Gesundheit und das Gedeihen des Haares zu fördern. Freilich ist anzunehmen, daß die Völker längst vergangener Völker von der eigentlichen Bestimmung des Haares, das Gehirn zu schützen, so gut wie nichts wußten, sondern dasselbe lediglich als zur Verschönerung des Antlitzes dienend betrachteten. Diesen Zweck wurde die verschiedensten Mittel in möglichst hohem Grade zu erreichen, war das Bestreben schon bei den alten Kulturvölkern, und nicht allein die Frauen legten auf eine kunstreiche Frisur besonderen Wert, sondern auch das männliche Geschlecht verwendete auf die Anordnung des vielfach lang getragenen Haares große Sorgfalt. Beleben wir uns heute, wie die Frauen im alten Aegypten, in Griechenland, Rom und Byzanz das Haar behandelten, zumal es gelegentlich des bevorstehenden Frühlings von andern Völkern, die sich als Griechin oder Römern zeigen muß, von Interesse sein wird. In Aegypten und zwar in der frühesten Zeit dieses Reiches, finden wir fast durchgängig bei den Frauen die einfache Art, das Haar herabhängend zu tragen. Man umgab



1. Ägyptisch.



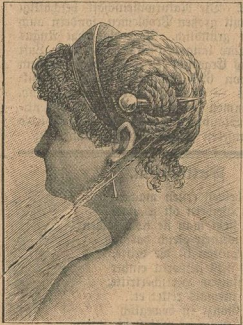
2. Ägyptisch.



3. Griechisch.



4. Griechisch.



5. Römisch.



6. Römisch.



7. Byzantinisch.



8. Byzantinisch.

die Stirne mit einem Bande oder Metallstreifen, je nach Stand und Vermögen der Trägerin und knüpfte Goldblättchen oder Nuscheln und Perlen in die herabhängenden Stränge hinein. Unser Bild 1 zeigt eine vornehme Ägypterin des alten Reiches, die noch die altägyptischen Moden in das Land gefolgt waren, ein Trauer, das trotz seiner Einfachheit einen gewissen Glanz und ersten Stiles nicht vermissen läßt. Als Gegensatz sehen wir auf Bild 2 den Kopfschmuck einer Königin deren Krone gleich einfach ist, welche aber zum Ausdruck und Zeichen ihrer Würde den Königinnenhelm trägt, einen aus Gold und Steinen gefestigten, einem Vogel darstellenden Kopfschmuck, von dem ein leichter Schleiher herabhängt. Bei den Griechen stand das Haar in solchem Ansehen, daß man das Verschneiden oder den gänzlichen Verlust desselben als eine große Verunglimpfung anah. In älterer Zeit zog man in der Mitte den Scheitel, rüch das Haar von den Schläfen weilig nach hinten und band es oben auf dem Wirbel oder Hinterkopf zu einem Büschel zusammen, der Campanien, d. h. kleine Kette genannt wurde. Da die Griechin sich durchweg schöner dünkte, wenn sie eine niedere Stirn hatte, dies nun aber doch nicht immer von der Natur so verliehen war, verhalf sie sich am leichtesten dazu, indem sie das Haar in Locken tief hereinkamme, oder vorn durch eine Binde, wie Bild 3 zeigt, bedeckte. Vor allem beliebt waren goldene oder bunte Bänder, welche vom Hinterkopf nach der Stirn gezogen wurden, um mannigfache und hübsere Formen zu erzielen. Reiche Damen verdeckten die Stirne durch Diademe, über die sie dann das Haar ordneten, wie Bild 4 zeigt, oder legten auch Goldneze und Goldfäden über das Haar, das meist in röstlichem Glanz erstrahlte, teils von Natur, teils war es durch Beizen und Färben künstlich so verändert. Und nicht nur hierin verstanden die alten Griechinnen nachzuhelfen, sondern auch mit Schminke, Überpinsel und Augenbrauenfarbe wußten sie vorzüglich umzugehen. Die römischen Haartrachten setzen anfangs viel Verwandtes zu den griechischen. Die Römerinnen der ersten Zeiten ließen das Haar ungefleht herabhängen, eine Art des Tragens, welche die ärmeren Klassen dauernd beibehielten. Die vornehmen Frauen jedoch wußten eine so ungeheure Menge von Abwechslungen zu erfinden, daß der Dichter Lucius Juvencus, wenn er die Frauen könne man nicht leichter zählen, als die Getreide auf einem reifen Getreidebaum. Hauptächlich kam in Rom Verwickelung, Verflechtung und Verknötung des Haares zur vielseitigen Anwendung. Hochgeschickt waren lange Köpfe, die man in oft sehr wunderbarer Verwickelung um den Kopf herumwand, bald spiralförmig, bald verknötet, oder auch parallel mit dem Scheitel legte und befestigte. Eine hübsche Krone zeigt uns Bild 5. Da für die unartigen Moden des späteren Rom das natürliche Haar nicht ausreichte, kam man bald darauf, Perücken zu tragen, wie uns eine solche Bild 6 zeigt. Eine Anzahl kleiner Köpfe wurden um einen kleinen Korb gelegt, der oben von einem Haarschleier oder Metallring gekrönt war und auf den man eine Art Diadem legte. Die unteren Enden der Köpfe wurden ausgefächelt und gebrannt, und das Ganze galt je geschmackloser, höher und überladener es war, desto schöner in den Augen damaliger Modenarrinnen. Als nach Teilung des römischen Weltreichs das byzantinische Kaiserreich entstand, trat hier bald in Sitten und Gebräuchen eine Scheidung von dem Mutterlande ein. Die Haartracht der Mädchen von Byzanz näherte sich der griechischen wieder mehr. Das Haar wurde je nach Geschlecht und Geacht am Hinterkopf verknötet und mit Perlen durchflochten. Die Frauen dagegen trugen fest anliegende Hauben, aus steif unterfütterter Seide gefertigt, wie Bild 7 andeutet. Die Abwechslung scheint nicht gar groß gewesen zu sein. Bild 8 zeigt uns eine byzantinische Kaiserin späterer Zeit, mit der Krone auf dem Haupt. Das Haar ist mit einem seidnen Tuch umwunden und zu einem Busch zusammengeflochten, eine Mode, die von den byzantinischen Frauen viel und gerne getragen wurde. Im allgemeinen können wir sehen, wie das Bestreben aller Zeiten dahin ging, den Haarschmuck auf die mannigfache Weise recht groß erscheinen zu lassen, um dadurch dem Kopfe ein bedeutenderes Aussehen zu verliehen.



**Steinröschen.**

Wenn einjam auf der Berge Höhen  
Der Schüge nach den Gemsen jagt,  
Ergrante felsen um ihn stehen  
Und lanchen, wie er trauernd klagt  
Don Kiehe, die gemelt dahin  
Don Blumen, die nun nimmer blüh'n —  
Da ruft in der Tiefe mit verlockendem Laut  
Steinröschen, — die arme, verunmündete Braut,  
Da schwindelt's dem Schützen am Felsenrand,  
Es zieht ihn hinunter die steile Wand!

*Richard Scherich.*

**Allerlei.**

**Was dann?** Der bekannte Statistiker Ravenstein hat einige interessante Berechnungen angestellt, deren Resultate auch mehrere Kreise interessieren werden. Nach seinen Untersuchungen können im äußersten Falle sechstausend Millionen Menschen auf der Erde ihren Unterhalt finden. Gegenwärtig beträgt die Bevölkerung der Erde 1457,6 Millionen und nach Ravenstein's scharfsinnigen Kombinationen werden in 120 Jahren sechstausend Millionen erreicht sein. Was diese ganze Berechnung auch sehr gewagt erscheinen, kommen wird der Tag doch, an dem die Erde ihre Kinder nicht mehr zu ernähren vermag. Aber vielleicht beantwortet die Frage „Was dann?“ die Wissenschaft und es gelingt den Naturforschern noch rechtzeitig, Weisheits und Kartoffeln aus Luft, Erde und Wasser zu fabricieren, was theoretisch ja nicht unmöglich ist. Die Bestandteile unserer Nahrungsmittel sind auch die Bestandteile des Bodens, auf dem wir wandeln und der Luft, die uns umgibt. Eine glückliche Idee, ein Ei des Kolumbus, und die große Magenfrage, die uns schon genug zu schaffen macht und, wenn die Berechnungen Ravenstein's stimmen, in zwei Jahrhunderten den Bankrott der Menschheit herbeiführen müßte, wird durch die Chemier gelöst.

**Der Wandel des Geschmacks.** Als vor nun mehr als hundert Jahren Herder ein Bild seiner Braut bekam, schrieb er ihr in einem Dankbriefe die folgenden Zeilen: „Mit welcher Freude und welchen Entzücken soll ich Ihnen für Ihr Gemäde danken! Ich erkenne in Ihnen das Vorbild meiner Seele, Ihre reinen Züge und Lineament der Unschuld und Redlichkeit, Ihr sanfter halberleuchteter Marienbild, Ihr lauterer Ernst,

bei dem von fern eine kleine Schalkheit lächelt und überhaupt die ganze unennbar süße Seele, die sich meiner Einbildungskraft vorpiegelt! Es ist mir wortfällige Freundin, mit dem Bilde ebenso wie mit Ihrer Befantheit gegangen. Der erste Blick sagte mir oder schien mir so wenig zu sagen, und je länger ich Sie ansehe, desto mehr scheint die himmlische Seele gleichsam emporzuquellen und sich laut zu enthüllen!“ — Wie geschraubt, fast komisch klingt uns das heute, ja, es erinnert uns sogar ein wenig an die Liebesbriefsteller, aus denen Dienstmädchen und Kommissarinnen ihre „gärtlichen“ Ergüsse schöpfen. Und der diese Zeilen schrieb, war

der Menschen sich nicht ändert, wenn die Kleidermoden gewechselt werden, so ändern sich auch die Seelen nicht, wenn die Schreibweise eine andere wird. Aber wir sind so abhängig von der Mode, daß selbst ein Herder, wenn er an seine Braut schreibt, uns ein Vöckeln ablocken kann!

**Ein Niesentrauch,** der eigentlich noch merkwürdiger ist als die berühmtesten „alten Vämme“, befindet sich in Langquense bei St. Omer (Bas de Calais). Es ist ein Niesentrauch, der einzige Ueberrest einer Pflanzung, die im Jahre 1793 zerstört wurde. Seine Gesamthöhe beträgt 10 Meter und der 1/2 Meter hohe Stamm hat einen Umfang von 2 1/2 Metern. In der Höhe von 1 1/2 Meter teilt sich der Stamm in sechs Aeste, die einen Umfang von 1 bis 1,2 Meter haben. Der ganze Strauch hat einen Umkreis von 43 Metern, und trotz seines hohen Alters liefert er noch eine Menge Ährchen.

**Verjüngungs-Prozesse.** Ein Dr. Courtan berichtet, daß seine Uteromutter im achtzigsten Lebensjahre — nachdem sie seit fünfzehn Jahren nicht mehr lesen konnte — ihr Gesicht so vollständig wieder erlangte, daß sie bis zu ihrem im fünfundneunzigsten Jahre erfolgten Tode die feinste Nadel einnähen und den feinsten Druck lesen konnte. Zugleich blühte sie wieder vollkommen auf und wurde häufig wie in ihrer Jugend. Mary Peru zu Mableton in Derbyshire, erlebte einen ähnlichen Verjüngungsprozess in ihrem 110. Jahre. Sie bekam wieder neue Zähne und ihre längst weiß gewordenen Haare nahmen dieselbe Farbe an, die sie in der Jugend hatten. Auch Peter Brown zu Tynan in der Grafschaft Spynie und Margarethe Melville zu Kelle in Fife erlebten in hohem Alter ein neues Gebiß und neuen jugendlich gefärbten Haarwuchs — ersterer im hundertsechzigsten, letztere im hundertritten Lebensjahre. Die beiden gemannen sie auch sonst an Kräften, sie fühlten sich frischer und ihre Züge erschienen jugendlicher.

**Gute Luft.** Die Naturwissenschaft beschäftigt sich nicht bloß mit großen Problemen, sondern auch mit kleinen sehr gründlich. Neudorf hat Angus Rankin zwei Jahre lang den Staubegehalt der Luft studiert und das Ergebnis seiner Studien war ein Jahresmittel von 98 Staubteilchen pro Kubikcentimeter Luft — in laubfreier Gebirgsgegend. In London kommen dagegen auf den Kubikcentimeter 100 000 Staubteilchen und viel besser wird's wohl auch in unseren großen Städten nicht sein.

**Explosion.**



Amisvorkand: „Ja, was ist denn das?“  
Kanzleichef: „Der Herr Vändche hat soeben genies.“

Herder, ein ganzer Mann, an dem alles echt war, und er schrieb sie an seine Braut, die er leidenschaftlich liebte, es waren Worte des Herzens, die er da aussprach. Und doch berührt uns das so eigen, daß wir darüber lächeln! Ein charakteristisches Beispiel für den Wandel der Zeiten, für den rätselhaften Wandel, dem der Geschmad unterliegt. Wir sind seit den Tagen Herder's nicht „echter“ geworden, aber wir haben andere Formen des Ausdrucks angenommen. Wie das Körperliche

**Zahlenrätsel.** 7  
10, 1, 12, 8 eine Münze,  
11, 0, 1 großer Mann in einer Schule,  
9, 7, 4, 3 wird gelungen,  
1, 11, 5, 4 liegt im Kopfe,  
5, 11, 12, 13 gebraucht der Turner,  
1, 2, 6, 13 eine Zahl.

Die Anfangsbuchstaben der gefundenen Wörter, von oben nach unten gelesen, ergeben den Namen einer in der letzten Zeit viel genannten Hafenstadt, die Endbuchstaben, von oben nach unten gelesen, den Namen für Schüler einer militärischen Erziehungs-Anstalt.

**Versteckrätsel.**  
Heiligenbeil, Dirne, Immenford, Siegburg,  
Germersheim, Heilfranz, Herrenbut, Feldscher,  
Dionodes, Valerius, Rotterdam, Landtsnechtentrommler.  
In diesen Wörtern ist der Anfang eines allgemein bekannten Liedes versteckt.

**Logogryph.**  
Gedenkt zu sein — ha! welch' ein Los!  
Dies Trauerlos ist mein.  
Bei Nacht und Tage bang' ich bloß,  
Der Regen neigt mich ein.  
Bemerkt werd' ohne Nührung ich,  
Und lad' ich zur Begattung dich,  
Du lästest auf der Straße mich.

**Wanderrätsel.**  
Mit „A“ ist's eine schöne Auchenart,  
Die für die mit „I“ ist manchmal zu hart.  
Mit „U“ ist's nämlich ein ehrentücht'ges Viehen.  
Ihr werdet's erraten, sobald Ihr's gelesen.

**Rätsel.**  
Na, Kinder, Ihr könnt jetzt wohl lachen  
Leber Cure schönen Weihnachtsachen,  
Seht aber mal mich armen Troof,  
Wo ist mein schöner, stolzer Kopf?  
Cure Mutter besah mich mit kühlernem Blick,  
Und schauap! da hatte sie mich beim Gesicht.  
Sie sagte: „Der Vater hätte nach mir Vertlangen.“  
Nun lieg' ich in eisernen Sarge gefangen,  
Dies sind nun meine Feiertagsfreuden.  
Ich muß nun die schredtlichen Qualen erleiden.  
Der Köchin, der könnt' ich den Kopf wegbeissen  
Und selbst ihr in das Gesicht dann schmeissen.  
Sie hat mit, o Schande, bis tief an die Knochen  
Lauter weisse Stöpsel in den Leib gestochen.  
Ich bin für meine Familie verloren;  
Der Schweiß, der dringt mit aus allen Poren.  
Die schredtliche Hitze, die quält mich gar sehr,  
Mir ist, als ob in der Hölle ich wär'.  
Und was ich im Leben gern hab' getroffen,  
Wird mir vor der Naie jetzt weggeessen.  
Nun strengt mal alle an Euren Sinn  
Und ratet, was für ein Held ich wohl bin.

**Scherzfrage.**  
Wie vielerlei Fische giebt es?

**Palindrom.**  
Die beiden ersten machen  
Den Weibern oft es nach,  
Jetzt sieht man sie noch lachen  
Und meinen gleich darnach.  
Ein Sultan ist die dritte,  
Geht stets gesponnt einher  
Mit stolzem Herrschertritte,  
Doch niemals rettet er.  
Das Ganze ist beweglich  
Zwar, wenn es still steht, stumm,  
Doch schreit's mitunter kläglich,  
Sobald sich's dreht herum.

**Anagramm.**  
Wer als Mann die erste ist  
Der hätte gern die zweite,  
Doch wer als Weib das Ganze ist,  
War selber gern die zweite.

(Auflösungen folgen in zweitnächster Nummer.)

**Auflösungen aus vorlehter Nummer.**  
Silbenrätsel: Lotengraber. — Charade: Die Ehe — Diktation: Schmutzfabrik. — Scherzfrage: In den Eradem. — Rätsel: Goldfisch. — Anagramm: Staar. — Sononum: Handluch. — Logogryph: Handschlag. — Palindrom: Wetterweh.

# Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich

(mit Ausnahme der Tage nach dem Sonntag und Feiertagen) früh 7 1/2 Uhr.  
Telefonnummer Nr. 8.

Regelmäßige Beilagen:

Illustriertes Sonntagsblatt, Mode und Heim,  
Landwirtschaftliche und Handels-Beilage.

Abonnementpreis

für das Quartal: 1 Mark bei Abholung,  
1 Mark 20 Pf. durch den Gerantträger,  
1 Mark 50 Pf. durch die Post.

Nr. 41.

Sonntag den 17. Februar.

1901

## Zur Volksschulgesetzfrage.

Die offiziellen Organe sind jetzt nahezu jeden Tag durch die Empfehlung der agrarisch-großschulzönerischen Sammlungspolitik so sehr in Anspruch genommen, daß sie für die Erörterung anderer wichtiger gesetzgeberischer Fragen, die den preussischen Landtag betreffen, anscheinend keine Zeit finden können. So würden sich die „Berl.-Pol. Nachr.“ oder die „Berl. Corr.“ z. B. ein Verdienst erwerben, wenn sie über das Ergebnis der von dem Herrn Kultusminister im vorigen Jahre bei der Beratung der Interpellation Baensch-Schmidlein in Aussicht gestellten statistischen Uebersicht über die Gesamtergebnisse der Gemeinden für öffentliche Zwecke, die als Grundlage für die Ausarbeitung eines Volksschulunterhaltungsgesetzes dienen sollten, einige nähere Mitteilungen machen möchten. Die Vorlage eines Volksschulgesetzes wird jetzt von allen Seiten dringend gefordert, da die vielfachen übermäßigen einseitigen Veleuchtungen nahezu unenträglich zu werden beginnen. Auch die Konservativen haben eingesehen, daß der bisherige Zustand unmöglich noch länger aufrecht erhalten werden kann und bereits am 15. Januar d. J. den Antrag im Abgeordnetenhaus eingebracht, „die Regierung zu ersuchen, das in den beiden letzten Sessionen geforderte Schulsubventionsgesetz nimmend dahingehend vorzulegen“. Auch in der Versammlung der Steuer- und Wirtschaftsreformier ist am Donnerstag unter Ablehnung eines extrem-agrarischen Antrages, der dem Staat die gesammelten Schulgaben aufheben sollte, ein Antrag angenommen worden, wonach die Mittel zur Errichtung, Unterhaltung und Erweiterung der öffentlichen Volksschule bei Mitwirkung der Selbstverwaltungsbörperschaften unter Verteilung nach der Leistungsfähigkeit und unter erhöhter Verwendung von Staatsmitteln aufgebracht werden sollen“. Seit jener Erklärung des Kultusministers vom 29. März v. J. ist nahezu ein Jahr verfloßen, ohne daß unseres Wissens über den Stand der statistischen Erhebungen offiziöse Mitteilungen verlaublich wären. Der Zeitpunkt der Vorlage des von allen Parteien dringend gewünschten Gesetzes ist in Folge dessen völlig in's Ungewisse gerückt. Es würde allseitig mit Dank begrüßt werden, wenn der Herr Kultusminister dieser von sämtlichen Parteien venlich empfundenen Ungewißheit durch eine Mitteilung über das Stadium der Vorbereitung des Gesetzes ein Ende machen wollte.

## Politische Uebersicht.

Stimmt zwischen Deutschland und Rußland nicht Alles? Wie verlautet, wird in den nächsten Tagen General v. Werder in besonderer diplomatischer Mission nach Petersburg abreisen. Nach der „Daily Mail“ ist General v. Werder mit der delicatesten Aufgabe betraut, eine gewisse Spannung zwischen dem deutschen und dem russischen Hofe, die in erster Reihe durch die Ereignisse in China geschaffen sei, zu beseitigen. An ähnlichen Stellen in Berlin wird nach der „Wiss. Ztg.“ berichtet, daß von diplomatischen Aufträgen an den General nichts bekannt sei. — Das würde nicht ausschließen, daß solche Aufträge unmittelbar von Romburg aus erteilt worden sind.

Von einem deutsch-englischen Konflikt in Südafrika will die „Deutsche Wochenztg.“ in den Niederlanden“ erfahren haben. Ein Deutscher, der sich außerhalb Kapstadts nach dem Norden begeben hatte, sei trotz seines Passes verhaftet worden, weil an dem neuen Aufenthaltsort noch eine Aufenthaltskarte verlangt wurde, die er nicht besaß. Der Deutsche bestritt sich bei dem deutschen Generalconsul von Windau, und dieser begab sich zu Sir Alfred Milner. Die Unterhaltung zwischen den beiden Herren scheint einen sehr erregten Verlauf genommen zu haben, denn es steht fest, daß der englische Oberkommislar dem deutschen Generalconsul

die Thür wies. Mehrmaliges späteres Verlangen des Herrn v. Windau um eine weitere Unterredung wurde von Milner abgelehnt. — Die Nachricht klingt sehr unmaßgeblich.

Der Besuch des englischen Königspaares bei der Kaiserin Friedrich in Friedrichshof wird schon für Anfang nächster Woche erwartet. Am Sonntag Abend wird König Eduard in Wiffingen erwartet. Der bevorstehende Besuch König Eduards in Deutschland wird jetzt auch offiziell bekümmert, daß das „Wolffsche Telegraphen-Bureau“ die Nachricht weiter verbreitet, daß der königlichen Paare der Befehl zugegangen ist, sich für eine Reise des Königs und der Königin nach Deutschland und wahrscheinlich auch nach Dänemark bereit zu halten.

Südafrika. Auf dem südafrikanischen Kriegsschauplatz haben nach Londoner Blättern die englischen Truppen Christian de Wet und den Präsidenten Steyn, welche sich nach ihrem Einfall in die Kapekolonie der Stadt Philippstown bemächtigt hatten, am Mittwoch aus der Stadt wieder vertrieben. Wobin Christian de Wet aus Philippstown gegangen ist, ob etwa weiter nach Süden, ist aus den Telegrammen nicht ersichtlich. — De Wet erhält Zugang. Nach einer „Reuter“-Mitteilung aus Kapstadt rückt Herzogs Kommando im Westen auf Stenhardt vor, während die im Centrum des Landes operierenden Kommandos unter Krüger und Scheper zurückgegangen sind. Ersterer hat Murrayburg besetzt, man nimmt an, daß sie besetzt sind, eine Bereinigung mit de Wet herbeizuführen. — Eine starke Burenabteilung in Johannesburg versuchte in der Nacht zum Dienstag nach einer Verwundung, verwundet zu werden und

kaiser abgenommenen Eid abgelegt hatte, durch welchen er die Messe abschwört, erhob er sich und verlas die Thronrede. Dieselbe betont zunächst, daß die verstorbenen Königin der ganzen Welt ein Beispiel gab von dem, was ein Monarch sein sollte, der König wünsche lebhaft, in ihren Fußstapfen zu wandeln. Die Thronrede ergeht sich in hoffnungsvollen Aeußerungen über den Krieg in Südafrika, erwähnt die Einmache von Peking, die Unterwerfung der chinesischen Regierung unter die Forderungen, auf denen die Mächte bestanden, die Errichtung des australischen Staatenbundes, die lokale Haltung der Colonien beim Appell an den Patriotismus zur Beendigung der Feindseligkeiten in Südafrika und schließt mit der Ankündigung einer Erhöhung der — Eiville. Nachdem der Hof in feierlichem Zuge das Oberhaus verlassen hatte, begann im Oberhaus alsbald die Adressenabgabe, die mit der Annahme der Adresse ihren Abschluß fand.

Nordamerika. Der russische Gesandte Graf Cassini überreichte am Donnerstag dem Präsidenten Mac Kinley ein Album, welches Szenen von der Krönung des Kaisers von Rußland enthält, als Geschenk des Kaisers und Zeichen seiner Hochachtung für Mac Kinley. Dieser erwiderte Cassini, dem Kaiser seinen Dank auszusprechen.

## Die Wirren in China.

Einen besonders großen Streit gegen die Borer plant nach einer Berliner Meldung des „Berl. Tageblatt“ Graf Waldersee. Die Intendantur des Expeditionscorps hat Befehl erhalten, Vorbereitungen für eine umfangreiche Expedition ausschließlich deutscher Truppen auf achtzig Tage zu treffen. Die Seebaralleone verbleiben als Besatzung in Peking.

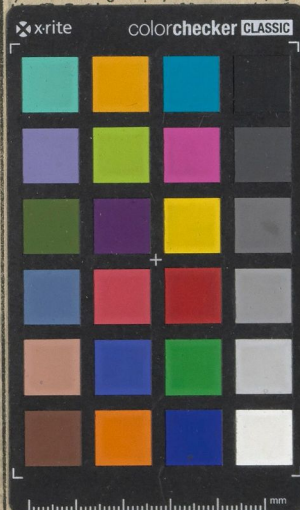
Die Beratungen über die Todesstrafen der Schulbigen dauern fort. Der Kaiser von China hatte an die Gesandten das Gesuch gerichtet, sich damit einverstanden zu erklären, daß sich die schuldigen chinesischen Würdenträger selbst das Leben nehmen. Nachdem aber schon drei Würdenträger sich geweigert haben, diesen Schritt zu thun, hat der Kaiser sein Gesuch wieder zurückgenommen.

Ein neues kaiserliches Reformedit ist nach der „Kön. Ztg.“ in Eingangs am 29. Januar erschienen. Nach einer philosophischen Einleitung über die Entwicklung Chinas seit dem Einfall der Mandchus, über den Wandel der Zeiten und die jüngsten Ereignisse fordert es Reformen, die den chinesischen bürokratischen Konseratismus und den nationalen Dünkel beseitigen und durch eine Versammlung der Vizekönige und Gouverneure, die binnen zwei Monaten Vorschläge über Besteuerung, Verteidigung und Erziehung unterbreiten soll.

Die Grenzen des deutschen Gesandtschaftsgebietes in Peking hat der deutsche Generalconsul in Shanghai mit dem Bemerkten bekannt gegeben, daß Forderungen Deutscher um Land innerhalb derselben vor dem 25. d. M. eingereicht werden müssen.

Die Erwerbung einer Niederlassung in Tientsin für die Errichtung eines Consulates und für Niederlassungen von Seiten Angehöriger hat sich nach dem Beispiel anderer Mächte auch jetzt Österreich-Ungarn gesichert. Im Auftrage des österreichisch-ungarischen Gesandten in Peking wurde ein etwa 0,6 Quadratkilometer großes, am Kaiseranal gelegenes Terrain im Namen Österreich-Ungarns besetzt. Wie das „Fremdenblatt“ erklärt, ist das im Namen der österreichisch-ungarischen Regierung besetzte Terrain in Tientsin zu dreierlei mit chinesischen Häusern besetzt und hat eine Flächengröße von 1700 sowie eine Eisenbahngrenze von 350 Metern.

Die Chinesische Maschinen- und Bergwerksgesellschaft wird, nach einer „Reuter“-Meldung aus Tientsin, in eine englische Aktien-Gesellschaft umgewandelt. Das Kapital, zu dessen



diadem, auf dem Haupte. Die Einfahrt ins Parlamentsgebäude erfolgte unter Salutgeschüssen und Glockengeläute. Das Oberhaus bot ein überaus glänzendes Bild; ein Theil des Hauses war eingenommen von den Damen der Peers, deren schwarze Kleidung mit Diamanten einen lebhaften Kontrast zu den roten Roben der Peers bildete. Auf der Thronstraße waren Throne für den König und die Königin, sowie ein Sitz für den Herzog von York aufgestellt, wach letzterer jedoch nicht anwesend war. Sige für die Prinzessinnen waren zu beiden Seiten der Throne aufgestellt. Nachdem der König und die Königin ihre Plätze eingenommen, kam das Haus der Gemeinen, nachdem die entsprechende Aufforderung an dasselbe ergangen war, mit dem Sprecher an der Spitze, in das Haus der Lords. — Nachdem der König sitzend den ihm vom Lord